



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Hochbauamt



UNIVERSITÄT BASEL

ETH zürich

Anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

NEUBAU ETH ZÜRICH D-BSSE LABOR- UND FORSCHUNGSGEBÄUDE

Campus Schällemätteli, Basel

Bericht des Preisgerichts

Januar 2014



Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS
Ansicht West / Anschluss Baufeld 3
(Aufnahme 2013)

Vorwort	3
Ausgangslage	
Anlass	5
Ziel	5
Aufgabe	
Einleitung/Perimeter	6
Aufgabenstellung	8
Beurteilungskriterien	9
Informationen zum Verfahren	
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Teilnehmende Teams	11
Preisgericht	11
Vorprüfung	12
Beurteilung	
Erster Jurytag	13
Zweiter Jurytag	13
Empfehlung und Weiterbearbeitung	14
Projekte	
Rangierte Projekte	15
Weitere Projekte	57
Genehmigung	71



Vorwort

Der Projektwettbewerb für den definitiven Standort des Zentrums für Biosysteme der ETH Zürich in Basel stellte aussergewöhnlich hohe Anforderungen an die 17 teilnehmenden Teams. Das differenzierte Raumprogramm für Forschung und Lehre war auf dem vorgegebenen Baufeld des Campus Schällemätteli zu realisieren. Das Areal des Südflügels des ehemaligen Frauenspitals als Projektperimeter zeichnet sich durch seine Schnittstellen zum Universitäts-spital im Osten, die unmittelbare Nachbarschaft zum Universitäts-Kinderspital im Norden und Pharmazentrum im Westen sowie zum südlich vorgelagerten kleinteiligen Wohnquartier aus. In diesem heterogenen und zugleich hochsensiblen städtebaulichen Umfeld galt es ein Projekt zu entwickeln, das die betrieblichen und architektonischen Anforderungen im Einklang mit der städtebaulichen Situation optimal lösen kann.

Die eingereichten Wettbewerbsprojekte zeigen, dass trotz der engen Vorgaben des Bebauungsplanes ganz unterschiedliche Lösungstypologien möglich sind. Diejenigen Projekte, die die maximale Höhenentwicklung nutzten, konnten zwar mit einem kleineren «Foot Print» mehr Spielraum in der Umgebungsgestaltung erwirken, limitierten sich aber gleichzeitig mit knappen zusammenhängenden Geschossflächen zulasten einer eingeschränkten Nutzungsflexibilität. Umgekehrt zeigen die Entwürfe mit einer maximalen Überbauungsfläche kaum Spielraum in der Umfeldgestaltung und Belichtungsprobleme in den tiefen Grundrissen. Unter den fünf prämierten Beiträgen finden sich realisierungsfähige Projekte und mit dem einstimmigen Entscheid der Jury zum Projekt 540 GRAD ist der Grundstein für eine Erfolg versprechende Weiterbearbeitung dieses für die ETH Zürich und Basel bedeutenden Vorhabens gelegt.

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass ein sorgfältig vorbereiteter Architekturwettbewerb ein ideales Instrument ist, um schwierigste Aufgaben erfolgreich zu lösen. Deshalb gilt der Dank den teilnehmenden Teams, die mit Professionalität und Leidenschaft mit ihren Projektideen der Jury geholfen haben, das Potenzial des Grundstücks zu erkennen und betriebliche und organisatorische Abläufe zu qualifizieren. Der Dank gebührt aber auch den beiden Trägern des Wettbewerbsverfahrens. Die Universität Basel als zukünftige Bauherrin und die ETH Zürich mit dem Basler Zentrum für Biosysteme haben im Rahmen des Wettbewerbsverfahrens eindrücklich belegt, dass der Wille zur Partnerschaft auch in diesem Verfahren der Schlüssel zum Erfolg ist.



Fritz Schumacher
Kantonsbaumeister Basel-Stadt



Ausgangslage

Anlass

Im März 2004 hat der ETH-Rat das Projekt SystemsX gutgeheissen und in der Folge wurde das Zentrum für Biosysteme der ETH Zürich in Basel aufgebaut. Im Rahmen der Weiterentwicklung dieses Fachbereichs gründete die ETH Zürich im Januar 2007 das Departement für Biosysteme (Department of Biosystems Science and Engineering, D-BSSE).

Die provisorische Unterbringung des D-BSSE auf dem Rosental-Areal soll durch einen definitiven Neubau in räumlicher Nähe zur Universität Basel, insbesondere zu den Life Sciences (Bio- und Pharmazentrum) und den Universitätskliniken auf dem Campus Schällemätteli, im Jahr 2019 abgelöst werden.

Der Standort in Basel sichert der ETH Zürich den Zugang zu einem der grössten europäischen Forschungsverbünde der Lebenswissenschaften. Strategien für Forschungserfolge in der Systembiologie und der synthetischen Biologie erfordern interdisziplinäre Ansätze.

Die Standortstrategie der Uni Basel sieht im Sinne einer Raumkonzentration die Reduktion auf drei Kerncampus vor: Campus Petersplatz, Campus Rosental und Campus Schällemätteli. Das Campus Schällemätteli mit seiner Nähe zu den Universitätsspitalern soll als Zentrum der Life Sciences gestärkt werden.

Ziel

Das Gebäude Biosysteme auf dem Campus Schällemätteli schafft optimale Voraussetzungen für eine enge Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern in den naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächern der Universität. Demgegenüber kann der Forschungsstandort Basel durch Präsenz des D-BSSE auf eine substanzielle Stärkung durch die Ingenieurwissenschaften und eine Expansion in den exakten Wissenschaften wie Physik und Mathematik zählen. Die räumliche Nähe zu den Pharma- und Biotechfirmen integriert das D-BSSE in ein Netzwerk von anwendungsgetriebener und bedarfsorientierter Forschung.

Mit der räumlichen Integration auf dem Campus Schällemätteli der Uni Basel mit den Life Sciences und den angrenzenden Universitätskliniken können fachliche wie auch infrastrukturelle Synergien genutzt werden und die ETH Zürich kann ihre Präsenz nachhaltig sichern.

Das Labor- und Forschungsgebäude soll auf dem Areal des ehemaligen Frauenspitals erstellt werden und 2019 in Betrieb gehen.

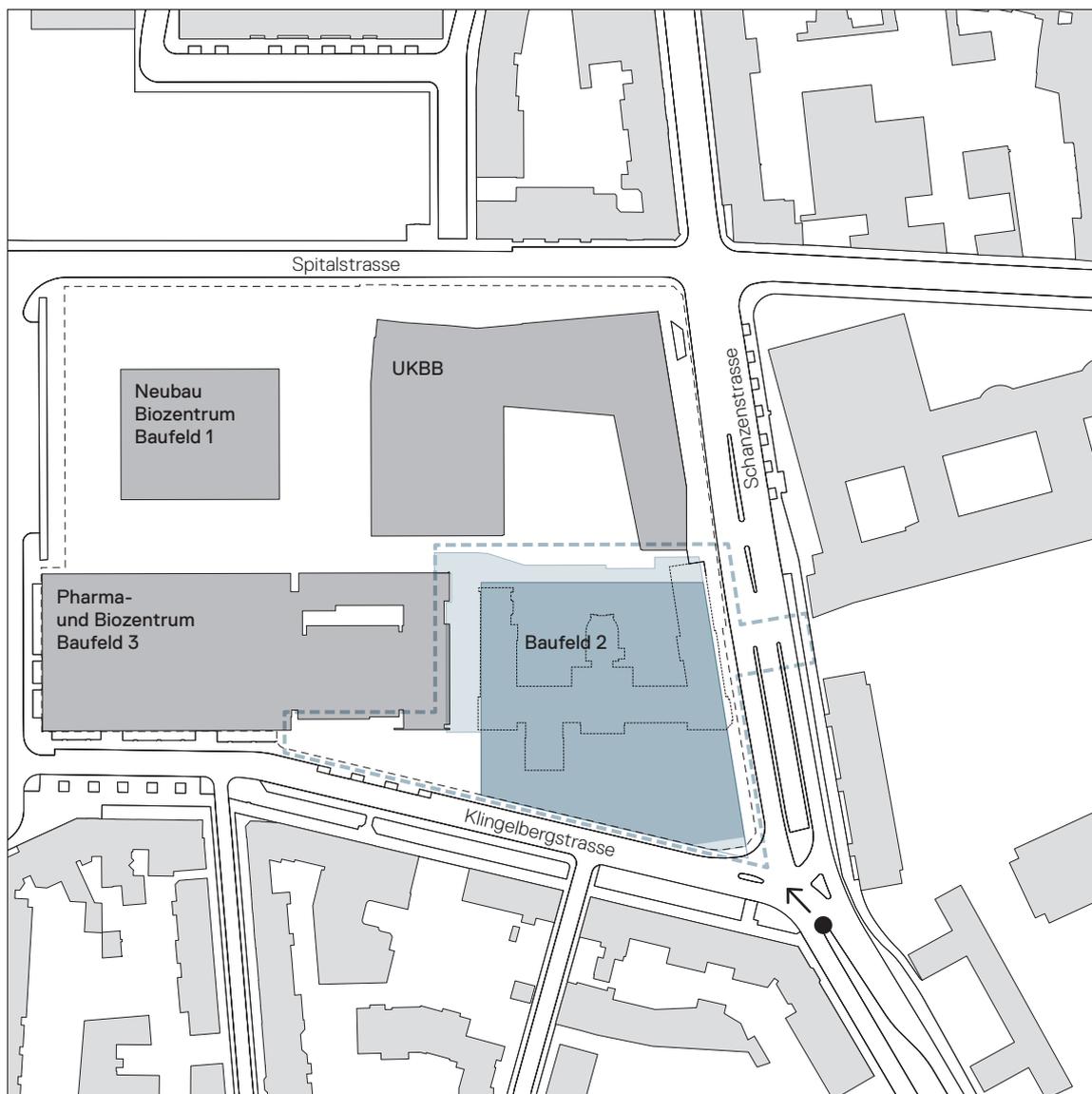
Aufgabe

Einleitung/Perimeter

Das Areal Campus Schällemätteli ist aufgeteilt in die Baufelder 1–4 sowie das Baufeld des Universitäts-Kinderspitals beider Basel (UKBB). Auf dem Areal stehen bereits das Bio- und das Pharmazentrum der Universität Basel (Baufeld 3). Im Baufeld 1 haben im Sommer 2013 die Bauarbeiten für den Neubau Biozentrum der Universität Basel begonnen. Der Neubau des D-BSSE wird auf dem Baufeld 2 (ehemaliges Frauenspital) geplant.

-  Baufeld EG
-  Erweitertes Baufeld UG
-  Bearbeitungsperimeter
-  Parzelle
-  Standpunkt Visualisierung

Situationsplan Schällemätteli



Bebauungsplan Areal Schällemätteli

Auf dem Areal ist seit dem 9. Januar 2013 ein neuer Bebauungsplan in Kraft. Er ist für die Projekte verbindlich und regelt die bauliche Nutzung sowie gestalterische Vorgaben wie Gebäudehöhen und Rücksprünge. Folgende Vorgaben (Auszug aus dem Ratschlag «Festsetzung eines neuen Bebauungsplans» vom 14. August 2012) betreffen das Baufeld 2 mit den Wettbewerbsprojekten:

- Die maximale oberirdische Bruttogeschossfläche ist begrenzt auf 27 500 m².
- Die maximale Wandhöhe ist unter Berücksichtigung eines 45-Grad-Lichteinfallswinkels 283,50 m ü.M. entlang der Klingelberg- und der Schanzenstrasse; sonst gilt eine maximale Gebäudehöhe von 297,00 m ü.M.
- Die Gebäudeecke Schanzen-/Klingelbergstrasse darf im bezeichneten Bereich ab einer minimalen Höhe von 4,5 m über das Baufeld herausragen. Für eine all-fällige Auskragung ist ein Recht für den oberirdischen Überbau über Allmend einzuräumen.
- Zwischen Baufeld 2 und 3 sind im bezeichneten Bereich ober- und unterirdische bauliche Verbindungen möglich. Die Verbindungen dürfen nur als untergeordnete Bauteile in Erscheinung treten. Die Erdgeschossesebene ist für Durchfahrten bis zu einer Höhe von 4,5 m frei zu halten. Die städtebauliche Eigenständigkeit des Neubaus soll gewährleistet sein.

Die Höhenentwicklung bleibt sowohl an der Klingelbergstrasse als auch an der Schanzenstrasse auf einer Fünfgeschossigkeit. Erhöhungen sind gegen das Arealinnere möglich. Entlang der Klingelbergstrasse liegt die Flucht des erhöhten Bereichs von Baufeld 2 auf der Baufeldgrenze von Baufeld 3. Zur Schanzenstrasse ist der erhöhte Bereich von der Strasse um eine im Blockrandbereich übliche Bautiefe (15 m) zurückversetzt.

Die Parzelle Nr. 238 liegt in der Zone NÖL, das heisst in der Zone für Nutzungen im öffentlichen Interesse (BGP § 39). Sie umfasst eine Fläche von ca. 33 000 m². Das für den Neubau des D-BSSE der ETH Zürich zur Verfügung stehende Baufeld 2 belegt davon eine Fläche von 5835 m².



Ansicht Süd/Kreuzung
Klingelberg-/Schanzenstrasse
(Aufnahme 2013)

Standpunkt Visualisierung

Aufgabenstellung

Städtebau und Architektur

Allgemein sollte der Neubau in seiner architektonischen Ausprägung als eigenständiges, für das D-BSSE repräsentatives Gebäude lesbar sein, ohne aber den städtebaulichen Kontext zu negieren.

Generelle Anforderungen

Aufgrund der sich fortwährend verändernden Nutzungsbedürfnisse der Forschenden (neue Forschungsgebiete, wechselnde Versuchsanordnungen, personelle Veränderungen) müssen sowohl Büro- wie Laborflächen der einzelnen Professuren und Forschungsgruppen flexibel erweiterbar bzw. reduzierbar sein. Ebenso muss die Ausstattung der einzelnen Laborflächen zweckgebunden verändert werden können.

Die Gebäudestruktur soll eine flexible Innenbewirtschaftung ermöglichen. Der Platzierung und Anordnung der Installationsschächte kommt eine entsprechend hohe Bedeutung zu. Alle Installationsschächte müssen gut zugänglich sein. Die Medienversorgung der Laborräume sollte ab der Decke erfolgen und modular veränderbar sein.

Nutzung und Betrieb/Raumprogramm

Das D-BSSE hat momentan neun Voll- und fünf Tenure-Track-Assistenzprofessuren. Das Departement soll auf total 17 Vollprofessuren ausgebaut werden, die alle vor 2019 berufen werden. Die Forschungsschwerpunkte des D-BSSE sind:

- Systematische und quantitative Beschreibung von zellulären Prozessen und ihren molekularen Strukturen
- Mathematische Analyse der experimentellen Daten und Modellierung von biologischen Prozessen
- Entwicklung von Nanowerkzeugen und der «Lab-on-a-chip»-Technik zur Analyse und quantitativen Beschreibung von zellulären Prozessen

Von den 17 Vollprofessuren werden elf experimentelle und sechs theoretische Professuren sein. Die Planung sieht auch drei Drittmittelprofessuren sowie assoziierte Professuren mit der Universität Basel vor. Im experimentell ausgerichteten Departement sollen professurübergreifende wissenschaftliche Facilities (Technologieplattformen) eingerichtet werden. Die Professuren brauchen Büro- und Laborräume, angrenzende Labornebenräume sowie weitere Infrastrukturräume.

Der Neubau für das D-BSSE auf dem Campus Schällemätteli beinhaltet folgende Nutzungen:

- Büros, Labors, Spezialräume, wissenschaftliche Facilities, Sitzungszimmer, Seminarräume sowie Kommunikationszonen und kleine Lagerflächen im Erd- und in den Obergeschossen
- Untergeschosse für wissenschaftliche Facilities, Laborlogistik, Werkstätten, Lager, Archive sowie Technik- und andere Infrastrukturräume

Nutzungen zusammen mit der Universität Basel, die nicht im Neubau D-BSSE untergebracht werden: Labortierräume, Lehrräume (Hörsäle, Unterrichtsräume), Bibliothek, Parkplätze Mitarbeitende.

Das folgende Raumprogramm musste im Projekt umgesetzt werden:

- Forschung: experimentelle Professuren, theoretische Professuren, wissenschaftliche Facilities, Spin-offs, Labore
- Besprechungs- und Schulungsräume: Sitzungszimmer, Seminarräume, Multimediaräume, Studentenarbeitsplätze
- Begegnungs-, Aufenthalts-, Verpflegungszonen: Science Lounge, Eingangsbereich
- Administration: Büros Departement, FIS, DAS, FC und ITSC, CISD
- Services: D-BSSE-Shop, Werkstätten, FIS-Services
- Laborlogistik: Backup Services, Logistikzonen
- Infrastruktur: Infrastruktur allgemein, Infrastruktur Betrieb, Infrastruktur IT/Gebäudetechnik

Beurteilungskriterien

Beim Wettbewerb kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebauliche Qualität
- Architektonische und räumliche Qualität
- Funktionalität Gesamtbetrieb und Flexibilität
- Erfüllung des Raumprogramms
- Energieverbrauch, soziale und ökologische Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit bei Erstellung und Betrieb, Einhaltung des vorgegebenen Kostendachs

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung der Kriterien. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Informationen zum Verfahren

Organisation

Auftraggeber

Universität Basel,

vertreten durch das Hochbauamt Basel-Stadt

Bauherrenvertretung

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,

Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Eigentümerversetzung

Universität Basel

Nutzerversetzung

**ETH Zürich, Infrastrukturbereich Bauten und
Departement of Biosystems Science and Engineering
(D-BSSE)**

Wettbewerbssekretariat und Wettbewerbsbegleitung

Monique Chopard, Sekretariat Hochbauamt

Roberto Masoch, Projektmanager Hochbauamt

Wettbewerbsbegleitung extern

Mahnaz Jahradi, Planconsult

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Ziel des Verfahrens war die Evaluierung eines Planerteams mit entsprechender Qualifikation für die Realisierung der Projektziele und die Umsetzung des gewählten, qualitativ hochstehenden und komplexen ausgelobten Projektes. Zu diesem Zweck wurde ein anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren (Präqualifikation) durchgeführt. Das Preisgericht wählte in der ersten Stufe aus 69 eingereichten Bewerbungen 18 Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb. Davon waren zwei Nachwuchsteams. Ersatzteams waren nicht vorgesehen.

Zur Teilnahme berechtigt waren Teams mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens.

Teambildung

Für die Zulassung zum Wettbewerb war die Bildung eines Generalplanerteams gefordert.

Folgende Fachbereiche mussten zwingend vertreten sein:

- Architektur (federführend)
- Gesamtleitung und Projektmanagement
- Bauingenieurwesen
- Planung HLKKS
- Planung Elektro
- Fachkoordination HLKKE
- Laborplanung

Preise und Ankäufe

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreis-summe von CHF 460 000.– exkl. MWSt (inkl. fester Entschädigung von CHF 12 000.– pro Team) zur Verfügung.

Teilnehmende Teams

Das Preisgericht hat anlässlich der Jurysitzung vom 8. April 2013 aus 69 Bewerbungen folgende Teams (nur federführende Firma genannt) ausgewählt:

- Brunet Saunier Architecture/
Aebli Zimmermann AG, Basel
- Andrea Roost Dipl. Arch. BSA SIA SWB, Bern
- jessenvollenweider architektur, Basel
- ARGE Morger + Dettli Architekten AG/
Proplaning AG, Basel
- Boltshauser Architekten AG, Zürich
- Burckhardt + Partner AG, Basel
- C.F. Møller architects/
Kury Stähelin Architekten AG, Basel
- Fawad Kazi Architekt GmbH, Zürich
- Graber Pulver Architekten AG, Zürich
- Henn GmbH, D-München
- ilg santer architekten, Zürich
- Nickl & Partner Architekten AG, D-München
- pool Architekten, Zürich
- Riegler Riewe Architekten ZT-Ges.m.b.H., A-Graz
- Stanton Williams, UK-London
- Wiel Arets Architects, Zürich

Nachwuchsteams

- Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich
- Kubota & Bachmann Architects, Zürich

Das Team Graber Pulver Architekten AG, Zürich, hat nachträglich auf eine Teilnahme am Verfahren verzichtet.

Da die Jury auf Ersatzteams verzichtet hat, haben demnach 17 Teams am Wettbewerbsverfahren teilgenommen.

Preisgericht

Fachpreisgericht

- Prof. Roger Diener, Architekt
- Beatrice Friedli, Landschaftsarchitektin
- Prof. Manfred Hegger, Architekt
- Thomas Jung, Kantonsarchitekt BUD BL
- Fritz Schumacher, Kantonsbaumeister BVD BS (Vorsitz)
- Prof. Astrid Stauffer, Architektin

Fachpreisgericht Ersatz

- Jürg Degen, Leiter Arealentwicklung + Nutzungsplanung BVD BS
- Stefan Segessenmann, Leiter Uni 2020 BVD BS

Sachpreisgericht

- Prof. Dr. Roman Boutellier, Vizepräsident Personal & Ressourcen ETH Zürich
- Markus Kreienbühl, Leiter strategische Immobilienplanung Uni Basel
- Drazenka Dragila-Salis, Direktorin Infrastrukturbereich Bauten ETH Zürich
- Prof. Dr. Renato Paro, Nutzer D-BSSE ETH Zürich
- Christoph Tschumi, Verwaltungsdirektor Uni Basel

Sachpreisgericht Ersatz

- Katja Kalkstein, Portfoliomanagement ETH Zürich
- Urs Imwinkelried, Projektleiter strategische Immobilienplanung Uni Basel

Experten (nicht stimmberechtigt)

- Mark Schürmann, Büro für Bauökonomie, Luzern
- Prof. Dr. Harald Schuler, Experte Bauingenieurwesen FHNW, Muttenz
- Hanspeter Bürgin, Gebäudeversicherung BS
- Niels Bürckert, Technical Manager ETH Zürich D-BSSE
- Marcus Diacon, Ressortleiter Stromsparfonds AUE BS
- Martin Hofmann, Stadtentwässerung TBA BS
- Roberto Masoch, Projektmanager, Leiter Vorprüfung BVD BS
- Robert Neher, Amt für Umwelt und Energie BS
- Daniel Nötzli, Baumanagement ETH Zürich
- André Rossel, Leiter technisches Gebäudemanagement II BVD BS
- Hanspeter Schärer, Abteilung Betrieb ETH Zürich
- Roland Schmid, BHTS UNI Basel
- Vesna Sormaz, SECO, Bern
- Philipp Stoll, Nachbarschaft UKBB, Basel
- Gerd Voith, Labortechnik Savida AG, Basel
- Mahnaz Jahruddi, externe Wettbewerbsbegleitung, Planconsult, Basel

Vorprüfung

17 Projekte wurden unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht.

Projekt 01 – NEXUS
Projekt 02 – JURA
Projekt 03 – 1010
Projekt 04 – ROCK AROUND THE CLOCK
Projekt 05 – TOM
Projekt 06 – AESCULUS HIPPOCASTANUM
Projekt 07 – 540 GRAD
Projekt 08 – BASELAB
Projekt 09 – ROSSO
Projekt 10 – MOSAIK
Projekt 11 – MAKINA
Projekt 12 – MYRIAD
Projekt 13 – OSMOSIS
Projekt 14 – GLAISE
Projekt 15 – AROMATEN
Projekt 16 – NUCLEUS
Projekt 17 – INNERSPACE

Nummerierung der Projekte gemäss Eingang der Beiträge beim Veranstalter.

Formelle Vorprüfung

Alle Arbeiten wurden vollständig eingegeben. Das Projekt 08 – BASELAB hat nachträglich einen Plan ausgetauscht, da ein Grundriss offensichtlich falsch referenziert war. Es hat sich dadurch keinen Vorteil gegenüber den Mitbewerbern verschafft.

Vorprüfungskriterien

Nutzeranforderungen/Raumprogramm

- Raumprogramm
- Funktionalität
- Laborkonzept
- Gebäudetechnik Ausbau
- Flexibilität
- Personen-/Warenfluss
- Wirtschaftlichkeit im Betrieb
- soziale Nachhaltigkeit

Gebäude/Grundstück

- Formvorschriften
- Grunddaten
- Gebäudetechnik Grundausbau
- Anbindung Logistiktunnel
- Areal/Parkierung
- Bauphysik
- Statik/Baukonstruktion
- Materialisierung

Baurechtliche Anforderungen

- Brandschutz/Feuerwehr
- baurechtliche Konformität
- Behindertengerechtigkeit
- Arbeitssicherheit
- Energie
- ökologische Nachhaltigkeit

Wirtschaftlichkeit

- Plausibilität Kosten/Wirtschaftlichkeit der Erstellung
- Einhaltung Kostendach

Umgang mit dem Bebauungsplan

Aufgrund der Dringlichkeit einzelner Projekte auf dem Hochschulcampus Schällemätteli wurden Anfang 2013 die planungsrechtlichen Entwicklungsvoraussetzungen über einen Bebauungsplan geschaffen.

Dieser Bebauungsplan stützte sich auf einen unterschiedlich erhärteten Wissensstand: einerseits auf das Wettbewerbsergebnis des neuen Biozentrums, andererseits auf die Erkenntnisse einer Testplanung, welche das Entwicklungspotenzial des ganzen Hochschulcampus untersuchte. Neben der Gesamtperspektive für den Campus bildet der Bebauungsplan insbesondere an den Arealrändern die baugesetzliche Höheneinschränkung durch Licht-einfallswinkel ab.

Für das Baufeld der ETH bedeutete dies, dass noch im Vorfeld eines definitiven Raumprogramms für diesen Standort ein einschränkender Rechtsrahmen festgelegt wurde.

Die Limiten des Bebauungsplans wurden in der Folge durch mehrere Wettbewerbsarbeiten tangiert und es stellte sich die Frage, ob dieses sehr enge Korsett zum Scheitern des Verfahrens führe. Da es sich bei den festgestellten Verstössen gegenüber dem Bebauungsplan fast ausschliesslich um Technikaufbauten handelte, deren effektive Dimensionierung bei einem Wettbewerbsprojekt noch nicht Gegenstand vertiefter Untersuchung ist, wurde auf den Antrag auf Ausschluss von der Preiserteilung verzichtet.

Beurteilung

Erster Jurytag

Zu Beginn der Sitzung wurden die Ergebnisse der Vorprüfung vorgelegt und erläutert. Das Preisgericht nahm Kenntnis von den Ergebnissen der Vorprüfung und beschloss, alle 17 eingereichten Projekte zu einem Vorstellungsrundgang zuzulassen. Das Team Graber Pulver Architekten AG hat sich im Anschluss an die Präqualifikation von der Teilnahme am Wettbewerb abgemeldet. Auf Ersatzteams ist verzichtet worden.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden detailliert vorgestellt. Aufgrund des massiven Verstosses gegen den Bebauungsplan wurde das Projekt 06 – AESCULUS HIPPOCASTANUM von der Preisverleihung ausgeschlossen. Der Beschluss erfolgte einstimmig.

Erster Rundgang

Danach wurden die Projekte in Gruppen intensiv studiert. Anschliessend wurden auf Antrag der einzelnen Gruppen die Beiträge ausgeschieden, welche bezüglich städtebaulichen oder architektonischen Ansatzes nicht zu überzeugen vermochten. Der Entscheid erfolgte einstimmig. Folgende Beiträge wurden ausgeschieden:

Projekt 04 – ROCK AROUND THE CLOCK
Projekt 06 – AESCULUS HIPPOCASTANUM
Projekt 09 – ROSSO
Projekt 10 – MOSAIK
Projekt 12 – MYRIAD

Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die Stärken und Schwächen der verbleibenden Projekte detailliert betrachtet und diskutiert. Dabei wurden erneut die Vorprüfungsergebnisse sowie die städtebaulichen, architektonischen und funktionalen Qualitäten und Defizite mit einbezogen. Folgende Projekte wurden im zweiten Rundgang ausgeschieden:

Projekt 01 – NEXUS
Projekt 02 – JURA
Projekt 03 – 1010
Projekt 08 – BASELAB
Projekt 13 – OSMOSIS
Projekt 16 – NUCLEUS
Projekt 17 – INNERSPACE

Engere Wahl

Nach dem ersten Jurytag qualifizierten sich die folgenden fünf Projekte für die weitere Beurteilung:

Projekt 05 – TOM
Projekt 07 – 540 GRAD
Projekt 11 – MAKINA
Projekt 14 – GLAISE
Projekt 15 – AROMATEN

Zweiter Jurytag

Kontrollrundgang

Seitens der Jurymitglieder wurden keine Rückkommensanträge zu den Entscheidungen des ersten Jurytages gestellt.

Dritter Rundgang

Die verbleibenden fünf Projekte wurden nochmals detailliert betrachtet und diskutiert. Die Experten stellten jeweils die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung vor.

Rangfolge und Verteilung Preisgeld

Aufgrund der Erkenntnisse des dritten Rundgangs wurden die Projekte durch die Jury wie folgt rangiert:

1. Rang/1. Preis	540 GRAD	CHF 54 000.–
2. Rang/2. Preis	AROMATEN	CHF 32 000.–
3. Rang/3. Preis	TOM	CHF 28 000.–
4. Rang/4. Preis	MAKINA	CHF 22 000.–
5. Rang/5. Preis	GLAISE	CHF 18 000.–

Die Rangierung sämtlicher Projekte erfolgte einstimmig. Das Projekt 07 – 540 GRAD wird zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen.

Die Jury beschloss einstimmig, aufgrund der eindrücklich geleisteten Arbeiten, die Bearbeitungsentschädigung für alle Teams auf CHF 18 000.– zu erhöhen.

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

Projekt 07 – 540 GRAD
Nickl & Partner Architekten AG, D-München

Projekt 15 – AROMATEN
C.F. Møller architects/Kury Stähelin Architekten, Basel

Projekt 05 – TOM
Boltshauser Architekten AG, Zürich

Projekt 11 – MAKINA
pool Architekten, Zürich

Projekt 14 – GLAISE
ilg santer architekten, Zürich

Kein Mitglied des Preisgerichts hatte eine Abhängigkeit zu einem der Verfasser dargelegt, welche zu einem Ausschluss hätte führen müssen.

Empfehlung und Weiterbearbeitung

Das Preisgericht gibt für die Weiterbearbeitung folgende Empfehlungen ab:

Städtebau und Architektur

- Der Ausdruck der Fassaden muss in seiner Prägnanz und Raumhaltigkeit gestärkt werden.
- Die Überdachung des Atriums ist geometrisch und strukturell anspruchsvoll. Ihrer Ausbildung ist grösste Sorgfalt im Hinblick auf Belichtung, Transparenz und Klima zu schenken. Gesucht sind technisch kluge Lösungen (u.a. auch deren Einbindung in das Energiekonzept), die auch zu einer angemessenen atmosphärischen Prägung des Zentralraums beitragen.
- Technikaufbauten sind im gemäss Bebauungsplan zulässigen Bereich einzuplanen.
- Falls die Anzahl der Seminarräume im Erdgeschoss zugunsten anderer Nutzungen verringert werden muss, ist darauf zu achten, dass diese Ebene eine maximale Öffentlichkeit beibehält (Anlagerung von Nutzungen wie z.B. Praktika).

Betrieb

- Die Erschliessung für Infrastruktur, Personen- und Warenverkehr ist zu optimieren und zu einem gesamtheitlichen, schlüssigen und durchgängigen Konzept weiterzuentwickeln. Gleichzeitig soll die Transparenz zwischen Labor- und Bürozone im Sinne der Kommunikation weitergefördert werden.
- Die Fussgängerverbindungen zu den angrenzenden Gebäuden und die Anbindung der STA (Spontantransportanlage) müssen überarbeitet werden.
- Das gewählte Achsraster ist bzgl. der Arbeitsplatzsituationen zu überprüfen, wobei Auswirkungen auf die Nutzflächen und die Gebäudemasse gering zu halten sind.
- Verschiedene Nutzungseinheiten (Ausgestaltung Reineräume, GMP-Bereich, Abtausch Seminarräume zu Praktika im EG) sollen in der Planung weiterentwickelt und optimiert werden.

Kosten

- Weiterbearbeitung unter Berücksichtigung des Kostendachs.

Projekte

Rangierte Projekte

Projekt 07
1. Rang / 1. Preis

540 GRAD

Architektur

Nickl & Partner Architekten AG

Lindberghstrasse 19, D-80939 München

Hans Nickl, Christine Nickl-Weller, Anne Sievert, Elke Schüngel

Gesamtleitung

Nickl & Partner Architekten AG

Lindberghstrasse 19, D-80939 München

Hans Nickl, Christine Nickl-Weller, Anne Sievert, Elke Schüngel

Fachplaner und Spezialisten

Leonhardt, Ändra und Partner Beratende Ingenieure VBI AG, Zürich

Amstein + Walthert Basel AG, Basel

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, D-Karlsfeld

Nowak Landschaftsarchitekten, D-München

Michael Wichser + Partner AG, Dübendorf

BDS Security Design AG, Bern



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Auf intelligente Weise nutzen die Verfasser den Spielraum des Bebauungsplans und erzeugen eine Art «Solitär», der den Arealrand mit seinem Innern räumlich verschränkt: Der neue Baukörper wird einerseits in dessen Höhenvorgaben eingeschrieben, spielt sich in seiner Grundrissgeometrie aber frei und formuliert so einen zum Campus vermittelnden Kopf zur Strassengabelung. In dieser geometrischen Setzung erhält jede Fassade des polygonalen Baukörpers ihre Bedeutung als Front einerseits für die Führung von Weg- und Blickachsen, andererseits für die Definition von räumlichen Zuordnungen. Das «Gesicht», welches die Front zur Strassengabelung mit ihrem eingezogenen Haupteingang präsentiert, findet auf der Campusseite mit seinem bescheideneren Nebeneingang ein Pendant, das auch den benachbarten Hof räumlich abschliesst. An der Klingelbergstrasse formt die seitliche Fassadenfront zusammen mit dem Bio- und Pharmazentrum eine attraktive Ausweitung zur gegenüberliegenden Strassenflucht, die den Auftakt in eine sich auf den hinteren Hof ausweitende Gasse bildet. Ostseitig nimmt eine fünfte Fassade den Besucher aus dem Spitalgarten in Empfang.

Diese städtebauliche Verschränkungsstrategie setzt sich ins Innere der Gebäudeorganisation hinein fort, wo eine grossformatige Diagonale das Innere des Campusareals mit dessen Peripherie über eine starke räumliche Geste zusammenführt. Von der erdgeschossigen Bewegungsplattform aus öffnen sich die Blickbeziehungen in die Vertikale: einerseits über segmentierte Öffnungen in die beiden Unterschosse, die so an die räumliche Hauptstruktur angebunden und zenital mit Licht versorgt werden, andererseits über eine das zentrale Atrium prägende Stapelung nach oben. Der Zentralraum fungiert so als eigentliche Drehscheibe und macht seinen kommunikativen Charakter zum Hauptthema, indem er die vielfältigen Nutzungen nicht hinter Erschliessungskorridoren versteckt, sondern sie in additiver Anordnung «zur Schau stellt». Die Horizontaler-schliessungen werden in einem gassenartigen System geführt: Über platzartige Aufenthalts- und Kommunikationsräume werden sie verschränkt und über Ausweitungen in den stumpfen Ecken des Pentagons an die umliegende Stadt angebunden.

Durch die gewählte Grundform und deren strukturelle Flexibilität können die funktional erforderlichen, unterschiedlichen Bautiefen elegant zusammengeführt werden. Die Anordnung der Raumschichten erinnert mit ihren Bauzeilen, Gassen, Strassen und Plätzen auch im Innern des Hauses an einen Stadtgrundriss. Studentearbeitsplätze neben dem Eingang beleben das Erdgeschoss und erzeugen zusammen mit den zum Atrium orientierten Seminarräumen Öffentlichkeit. Nach unten erschliessen geschwungene Treppenanlagen die Technologieplattform und die Werkstätten, nach oben werden die Laboreinheiten und die ent-

lang den Fassaden aufgereihten Professuren in zwei leicht variierten Organisationstypologien untergebracht, welche sich im Atrium differenziert abzeichnen. Geschossübergreifende und offene Treppen, sog. «Shortcuts», verbinden die unterschiedlichen Professurebenen und fördern die Kommunikation in der Vertikalen. Im Dachgeschoss thront – abgeschirmt vom hektischen Tagesbetrieb – die Science Lounge mit ihrem Anschluss an das Atrium und ihrem Fernblick über eine ausgedehnte Dachterrasse.

Hinsichtlich des Ausdrucks seiner Hülle verharrt der Beitrag allerdings auf einem etwas schematischen Stand und schöpft das Potenzial seiner städtebaulichen Setzung und seiner organisatorisch-räumlichen Raffinesse noch nicht umfassend aus: Über dem erdgeschossigen Einzug dürften die Glasfassaden ruhig etwas mehr an Prägnanz und Gewicht gewinnen. Auch wäre der Umgang mit der Atriumsverglasung als räumlich und atmosphärisch prägendes Element darzulegen, deren physische Gestalt in der Perspektive noch vollumfänglich fehlt.

Freiraum

Die Strassenfluchten der Klingelberg- und der Schanzenstrasse werden durch die sich öffnenden Vorplätze abgeschwächt. In den ausgeweiteten Platzbereichen bilden vorwiegend neu gepflanzte Baumgruppen einen räumlichen schönen Übergang ins Arealinnere. Der Haupteingangplatz wird ebenfalls mit einer Baumgruppe akzentuiert.

Die Höhenunterschiede sind sehr sorgfältig bearbeitet. Eine Treppenanlage mit integrierter Rampe umfasst die Vorplatzbereiche und verbindet die Strassenebene mit Haupteingang und Erdgeschoss. Die polygonale Formensprache des Gebäudes spiegelt sich in den Grasfeldern entlang von West-, Ost- und Nordfassade wider. Mit diesen Pflanzflächen wird eine Verbindung zum Garten des Kinderspitals gesucht. Die Velos sind auf der Nord- und der Südseite gut auffindbar angeordnet.

Mit dem Entfernen der markanten Bäume und den dazugehörenden Grünflächen wird ein Trittstein im übergeordneten Grünsystem unwiderruflich aufgehoben. Mit den vorgeschlagenen Ersatzpflanzungen kann dieser auch nicht wiederhergestellt werden.

Die Blick- und Raumbezüge ins Campusareal Schällemätteli und ins Universitätsgelände und der sorgfältige Umgang mit den Niveausprüngen und den neuen Freiräumen sind aus freiräumlicher Sicht ein Beitrag zu einer Neuinterpretation des Ortes.

Betrieb und Logistik

Die Forschungsgruppen sind auf den Stockwerken gut positioniert und die Durchmischung von theoretischen und experimentellen Professuren ist gelungen. Interessant ge-

löst sind die Laborstruktur und die Raumbeziehungen. Die geforderte räumliche Flexibilität ist gegeben. Die Tageslichtführung in die Technologieplattform und in das 1. UG ist geschickt umgesetzt. Gut eingefügt ist die Science Lounge und der attraktive Eingangsbereich beinhaltet spannende Raumelemente.

Die Transparenz zwischen Labor- und Bürozone muss verbessert werden, zudem sind die Labornebenräume kleiner als gefordert. Neu zu planen ist die Ausgestaltung der Reineräume und des GMP-Labors.

Der Personenfluss ist in einzelnen Bereichen nicht schlüssig, beispielsweise in der Empfangszone mit Zutrittskontrolle im Eingangsbereich. Ferner ist die Erschliessung mit nur einem Warenlift unzureichend, die Anlieferung sowie die Ver- und Entsorgung überzeugen noch nicht und das Entsorgungskonzept ist unvollständig.

Gebäudetechnik

Die Erschliessung und die Steigzonen sind vernünftig angeordnet – die Steigzonen jedoch zu klein bemessen.

Die Technikzentrale im Untergeschoss ist flächenmässig gross genug. Die Technikzentrale auf dem Dach wurde jedoch lediglich beschrieben und ist aus den Plänen nicht ersichtlich.

In Teilbereichen ist das Projekt zu wenig präzise ausgearbeitet. Die Bedürfnisse und Anforderungen der Nutzer können jedoch erfüllt werden. Anpassungen an die Erschliessung sind notwendig – von der Grundcharakteristik ist das Potenzial für ausreichende Verbesserungen gegeben.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

Die Geschossflächen und Gebäudevolumen liegen knapp über dem Durchschnitt aller Projekte. Das Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche liegt eher im höheren Bereich. Durch die geringe mittlere Geschosshöhe und den kompakten Grundriss resultiert eine unterdurchschnittliche Fassadenabwicklung. Die eher hohen Fassadenkosten wirken sich negativ auf die Erstellungskosten aus, die knapp über dem Durchschnitt aller geprüften Projekte liegen.

Würdigung

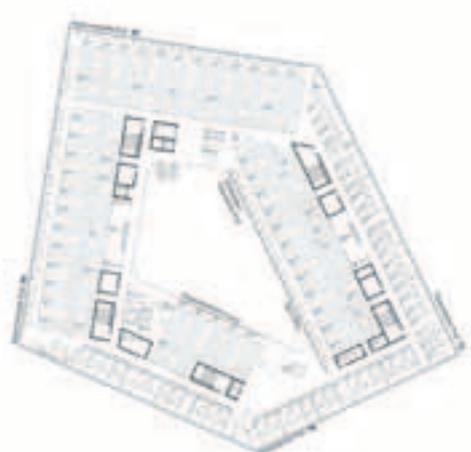
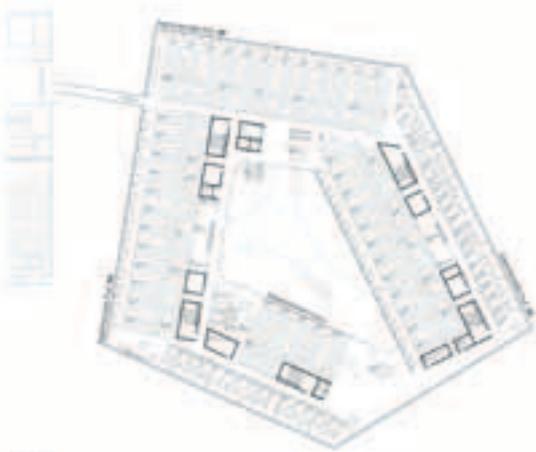
Insgesamt handelt es sich um ein Projekt von grosser städtebaulicher, räumlicher und vor allem organisatorischer Qualität, dem es gelingt, die hohen Anforderungen der Aufgabenstellung auf den unterschiedlichsten Ebenen zusammenzuführen. Das neue Gebäude versinnbildlicht in seiner Architektur und deren räumlicher Durchlässigkeit den offenen, interdisziplinären und akademischen Austausch; gleichzeitig formt es für das Campusareal eine einladende Adresse zur Stadt.



NEUBAU ETHZ D-8552, Labor- und Forschungsgebäude auf dem Campus Schönenmatten in Basel

540Grad

Blatt 1



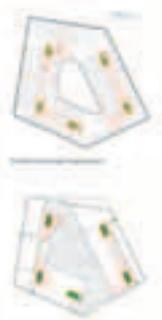
Text block containing descriptive text.



Text block containing descriptive text.



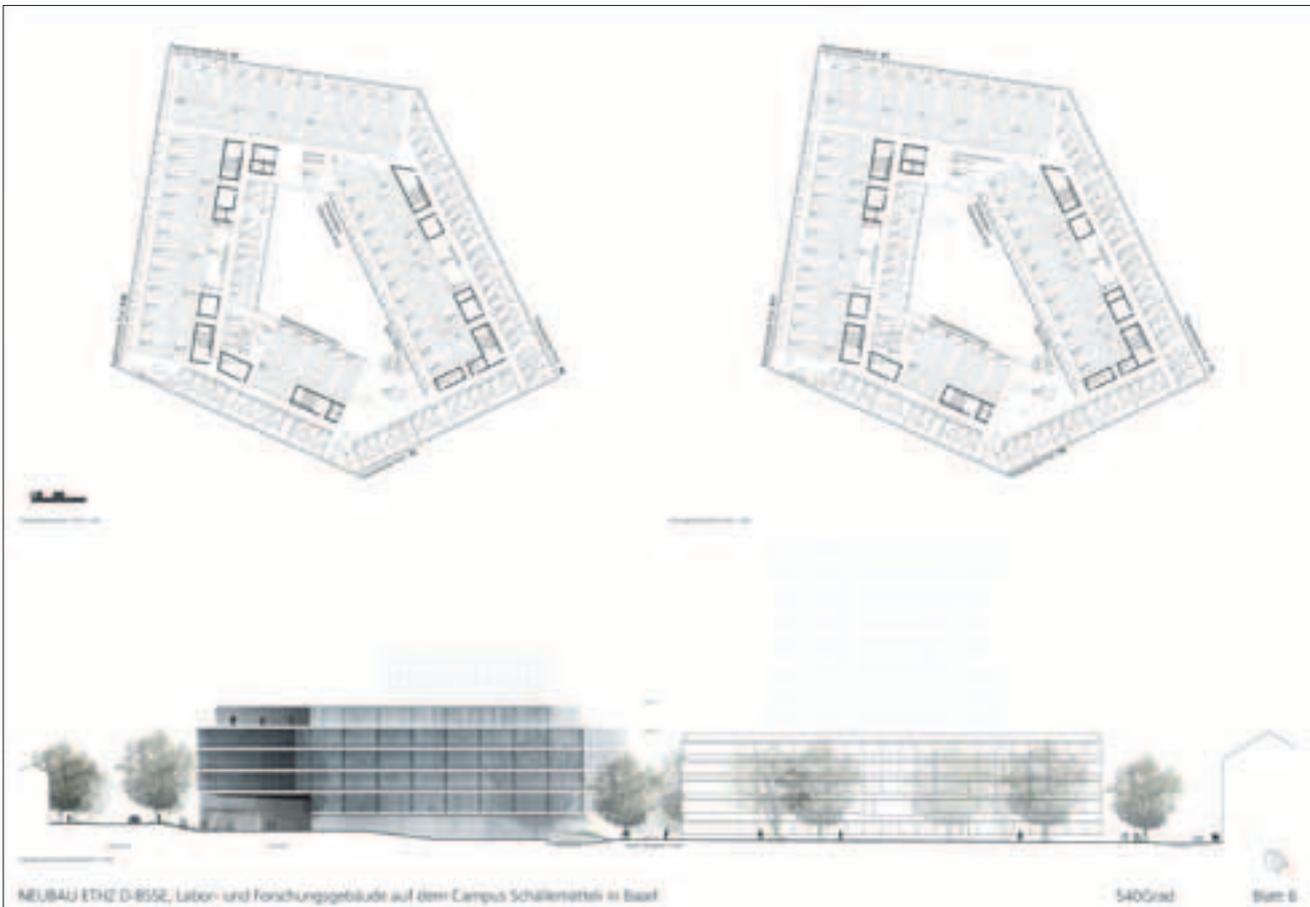
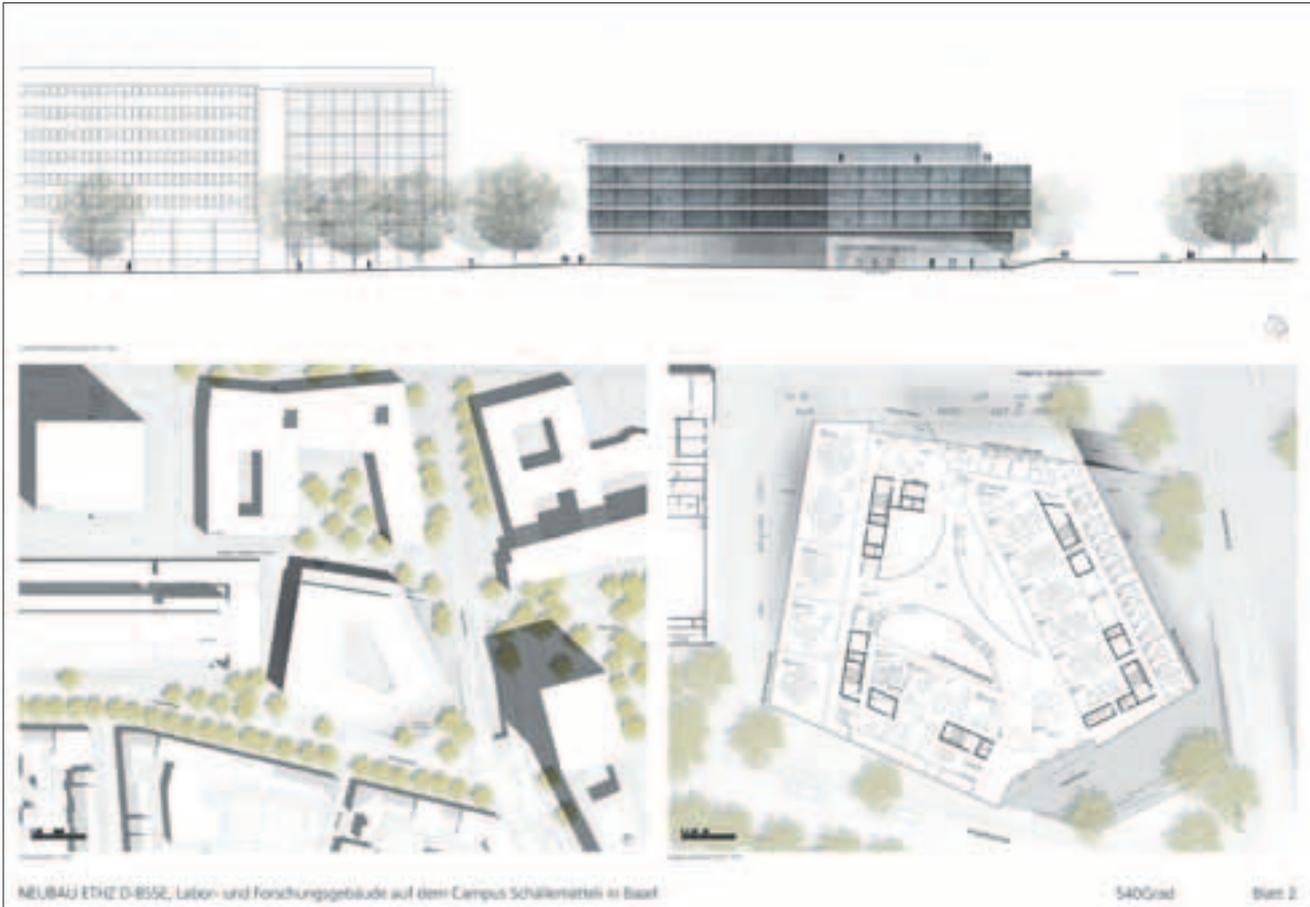
Text block containing descriptive text.

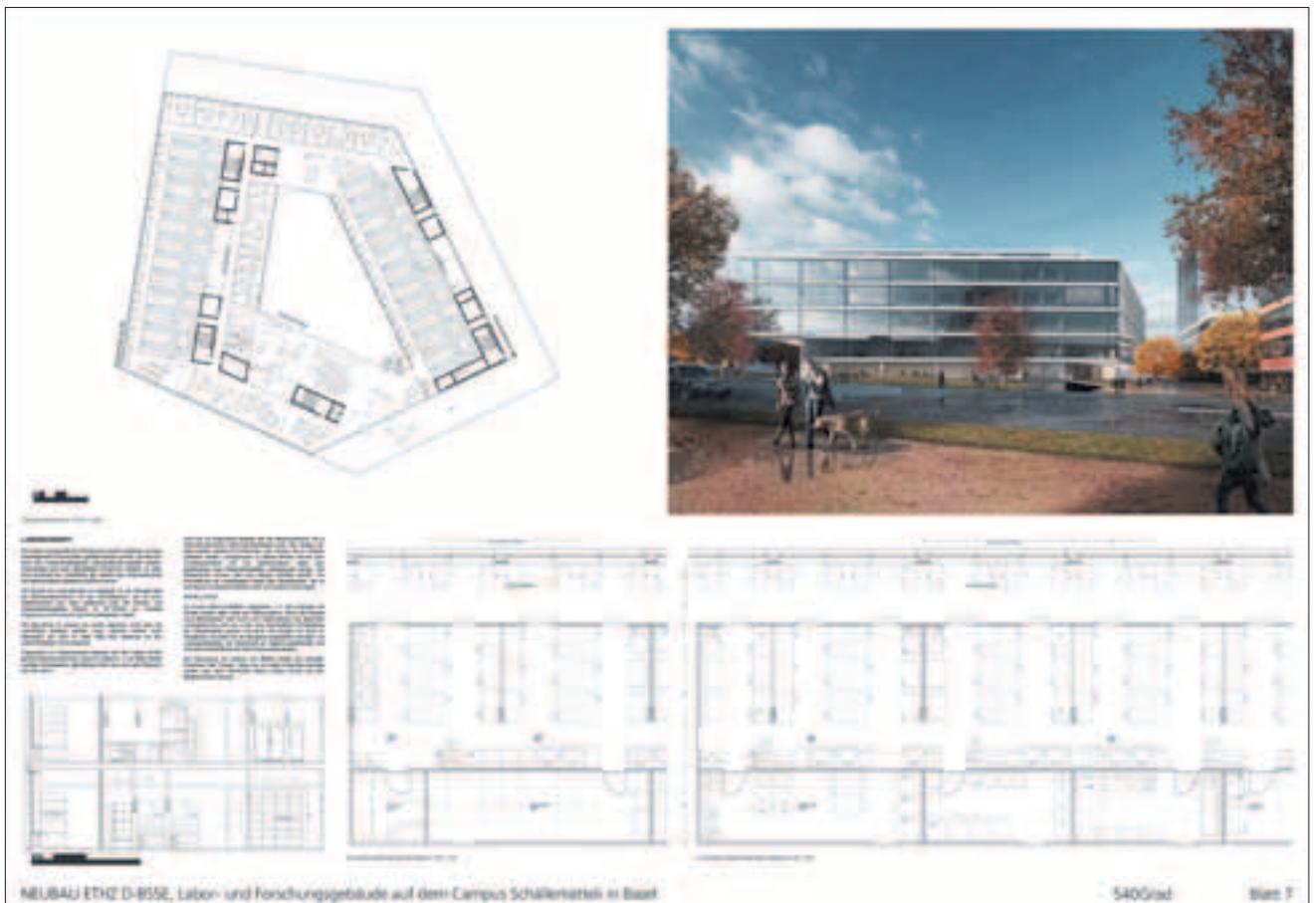


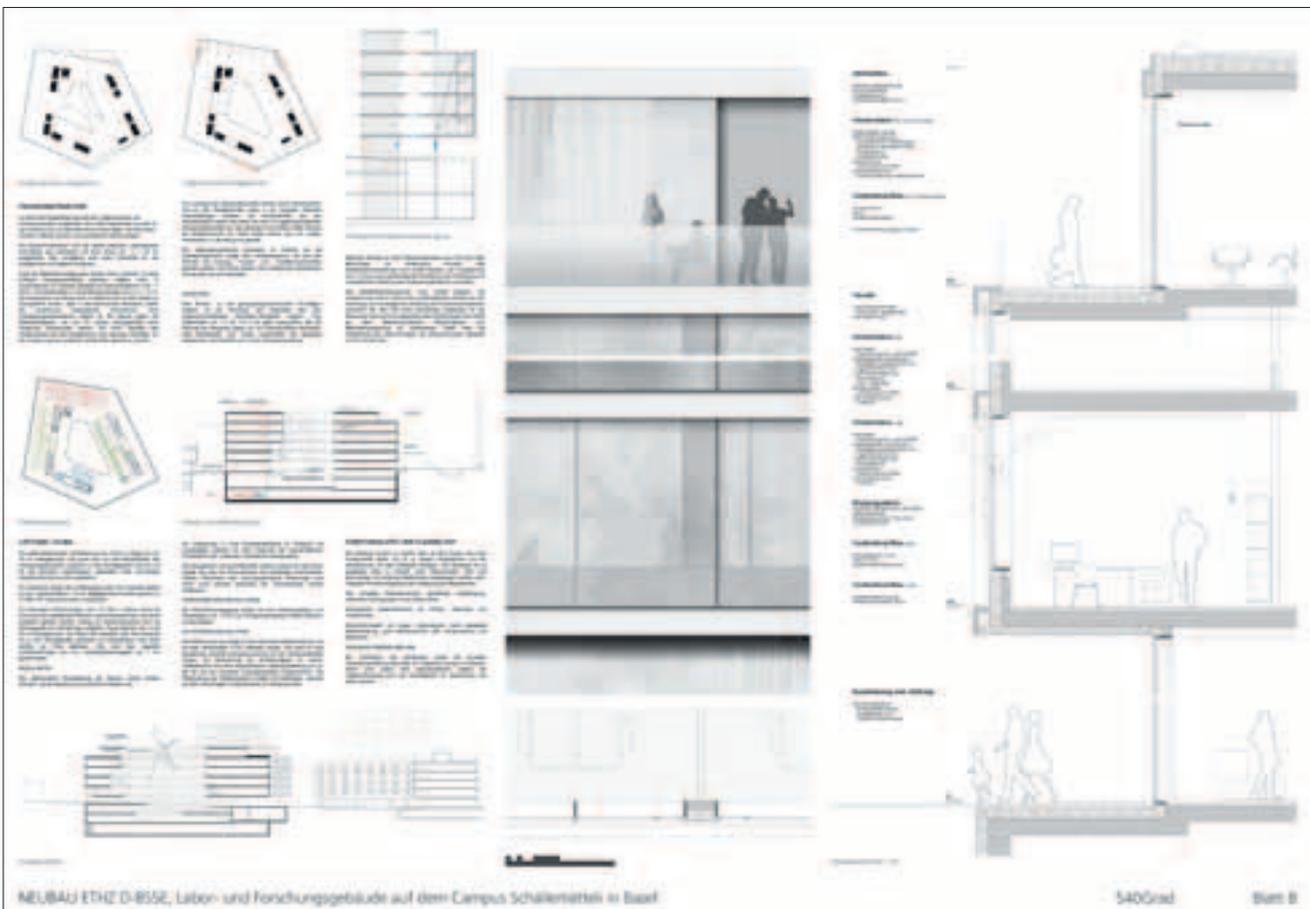
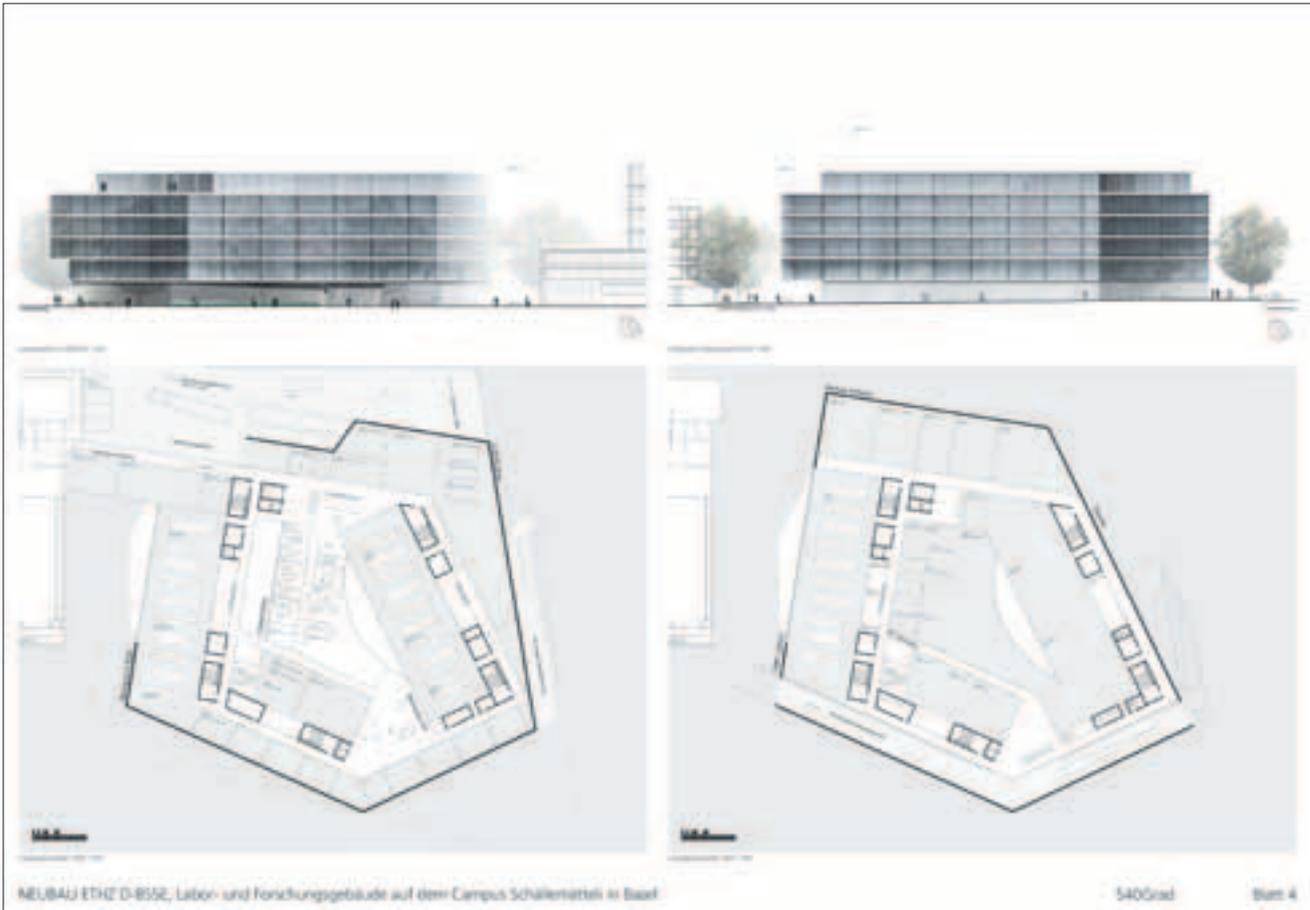
NEUBAU ETHZ D-8552, Labor- und Forschungsgebäude auf dem Campus Schönenmatten in Basel

540Grad

Blatt 5







Projekt 15
2. Rang/2. Preis

AROMATEN

C.F. Møller architects/Kury Stähelin Architekten AG

Sperrstrasse 44, 4057 Basel

Mads Mandrup Hansen, Jean-Philippe Stähelin, Thomas Birrjaer,
Peter Kornerup, Ulrike Marie Steen Sørensen, Brian Bendsen,
Dirk Schuhmann, Sara Carvalho, Eva Chacon, Duarte Krüger,
Paul Strzezick, James Wong,

Gesamtleitung

C.F. Møller architects/Kury Stähelin Architekten AG/Arco Plus AG

Mads Mandrup Hansen, Jean-Philippe Stähelin,
Thomas Birrjaer, Dirk Schuhmann, Martin Hilbel

Fachplaner und Spezialisten

Jauslin + Stebler Ingenieure AG, Rheinfelden

Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern

Pro Engineering, Basel

Laborplaner Tonell, Gelterkinden

Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten BSLA, Liestal

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

Jauslin + Stebler Ingenieure AG, Muttenz

Jobst Willers Engineering, Zürich

Professional Security Design AG, Allschwil

der ingenieur Haustechnik Planer AG, Bern



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt besteht aus einem unregelmässig geschnittenen, sechseckigen Baukörper, dessen Haupttrakt die Geometrie des Bio- und Pharmazentrums aufnimmt, während kleinere Trakte entlang der Schanzenstrasse und der Klingelbergstrasse geführt sind. Dazwischen wird der Baukörper überdeck so geschnitten, dass vor dem Haupteingang ein kleiner Platz entsteht. Die gegenüberliegende Kurzseite des sechseckigen Baukörpers führt zum Hof des Universitäts-Kinderspitals, diagonal durch eine grosszügige Achse im Innern des Baukörpers verbunden. Das ist souverän vorgetragen, allerdings drückt das grosse Atrium den Baukörper nach aussen und droht so den Stadtraum zu belasten, das gilt vor allem an der Klingelbergstrasse.

Das Erdgeschoss ist von dem Atrium und der gut ausgebildeten Achse geprägt, die diagonal durch das Haus geführt ist und die öffentlichen Angebote erschliesst. Es ist durch das grosse Oberlicht über dem Innenhof gut belichtet. Weniger überzeugend ist die Anordnung und Erschliessung des Niveaus -1, das als «cul-de-sac» etwas minderwertig wirkt. Der einzige funktionale Mangel im Sockelbereich ist das Zutrittskonzept mit der Trennung der Bereiche, die nicht ausgewiesen ist.

Auch die Obergeschosse sind sehr gut organisiert und erfüllen die verschiedenen Ansprüche auf beste Art. Haupt- und Nebentrakt sind dreibündig und zweibündig organisiert und gewährleisten eine angemessene Flexibilität. Die grossen Geschossflächen erlauben eine horizontale Organisation der verschiedenen Lehrstühle und die funktionale Beziehung zwischen den Labors und den Büros an den Kurzseiten des Gebäudes ist gut gelöst. Innenräumlich sind die Knoten zwischen den gemeinschaftlichen Zonen auf den Kopfseiten und den Korridoren der Haupttrakte allerdings wenig überzeugend. Zudem belasten die kommunikativen Zonen zum Teil die Büros, die unmittelbar dahinter gelegen und in ihrer Zugänglichkeit und Flexibilität eingeschränkt sind.

Nicht nur die funktionalen Ansprüche der Labor- und Bürozonen, auch die betrieblichen Anforderungen der Services und Logistkräume sind berücksichtigt. Die positiven Aspekte bestimmen den Gesamteindruck. Der überdeckte Innenhof ist sehr grosszügig ausgelegt und verspricht ein urbaner, kommunikativer Raum zu werden. Die offene Treppe zwischen den Geschossen könnte dazu besonders beitragen, allerdings belastet sie innenräumlich das Gefüge der Galerien, die dem Innenhof entlangführen.

Nach aussen hin ist die Glasfassade der Hülle ohne eine Störung um alle sechs Seiten geführt. Das ist Ausdruck einer hohen formalen Disziplin, zugleich entsteht so aber auch der Eindruck eines gewissen Schematismus. Auch wirkt die Ausbildung der Sockelzone eher abweisend.

Freiraum

Der Neubau besetzt praktisch den ganzen zur Verfügung gestellten Raum.

Eine Treppenanlage führt von der Ecke Klingelberg-/Schanzenstrasse zum Haupteingang hinunter. Als Pendant dazu führt auf der gegenüberliegenden Seite eine Treppe beim Ausgang Seite Kinderspital im Erdgeschoss auf das Niveau des Campus Schällemätteli hinunter. Diese beiden Treppen, mit integrierten Sitzelementen, einer Rampe und zwei Bäumen ausgestattet, sind die prägenden Elemente des Freiraumes. Die anderen Ersatzpflanzungen müssen entlang der Strassenräume gewährleistet werden.

Die Velos sind in einem Veloraum beim nordöstlichen Eingang angeordnet.

Der Vorschlag vermag mit dem gewählten mächtigen Volumen aus freiräumlicher Sicht nicht zu überzeugen und ist kein adäquater Beitrag, welcher das Entfernen der hundertjährigen Bäume mit den Grünflächen und damit das Unterbrechen der übergeordneten Grünverbindung begründen kann.

Betrieb und Logistik

Die Forschungsgruppen sind gut positioniert und die Laborbereiche überzeugend strukturiert, sodass verschiedene Nutzungsvarianten denkbar sind. Die Reinräume und das GMP-Labor sind zusammenhängend und zweckmässig angeordnet. Die Platzierung der Science Lounge ist gut und die Flächen angemessen. Der Warenfluss im Gebäude funktioniert weitgehend.

Die Labore sind zu klein, dafür sind die Labornebenräume und -vonzonen grosszügig bemessen. Mit der gewählten Disposition der Laboreinheiten und der Labornebenräume wird die Transparenz innerhalb der Laborbereiche aber auch gegenüber den Bürozononen stark beeinträchtigt. Die Interaktion im Laborbereich und zwischen den Labor- und Büroeinheiten ist dadurch nicht gewährleistet.

Die Umsetzung von kleinen Büroeinheiten gestaltet sich schwierig. Die Ausgestaltung der Reinräume und der FIS-Services sowie die Platzierung von Büros ohne Tageslicht müssen überarbeitet werden. Nicht überzeugen können das Layout der Science Lounge sowie die Qualität der Terrasse. Die Erschliessung mit einem Warenlift ist nicht ausreichend und die Anlieferung sowie die Ver- und Entsorgung sind mangelhaft.

Gebäudetechnik

Die Steigzonen sind zu klein. Räume für Technikzentralen sind genügend vorhanden, jedoch flächenmässig knapp bemessen.

In Teilbereichen ist das Projekt zu wenig präzise ausgearbeitet. Die Bedürfnisse und Anforderungen der Nutzer konnten jedoch erfüllt werden. Das Potenzial für notwendige Anpassungen ist vorhanden.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

Das Projekt weist im Vergleich zu den geprüften Projekten hohe Geschossflächen und ein hohes Gebäudevolumen auf. Die kompakte Grundrissdisposition ergibt eine verhältnismässig geringe Fassadenfläche. Durch die hohe mittlere Geschosshöhe wird dies jedoch relativiert. Die Erstellungskosten liegen daher über dem Mittelwert aller berechneten Projekte.

Würdigung

Das Projekt überzeugt durch die diagonal ausgelegte Achse im Erdgeschoss, die die Verbindung zum Areal bildet. Auch die Obergeschosse sind betreffend die verschiedenen Ansprüche gut organisiert.

Leider vermögen verschiedene innenräumliche und architektonische Aspekte nicht vollständig zu überzeugen. Diese Einschränkungen sollen aber die hohe Qualität dieses Beitrages nicht schmälern.



Introduction

Context

Concept

Program

Architectural Strategy

Site Plan

Section

Exterior View

Architectural Firm

Project Name

Location

Year

Architectural Program

Site Plan

Section

Architectural Firm

Project Name

Location

Year

Architectural Details

Materiality

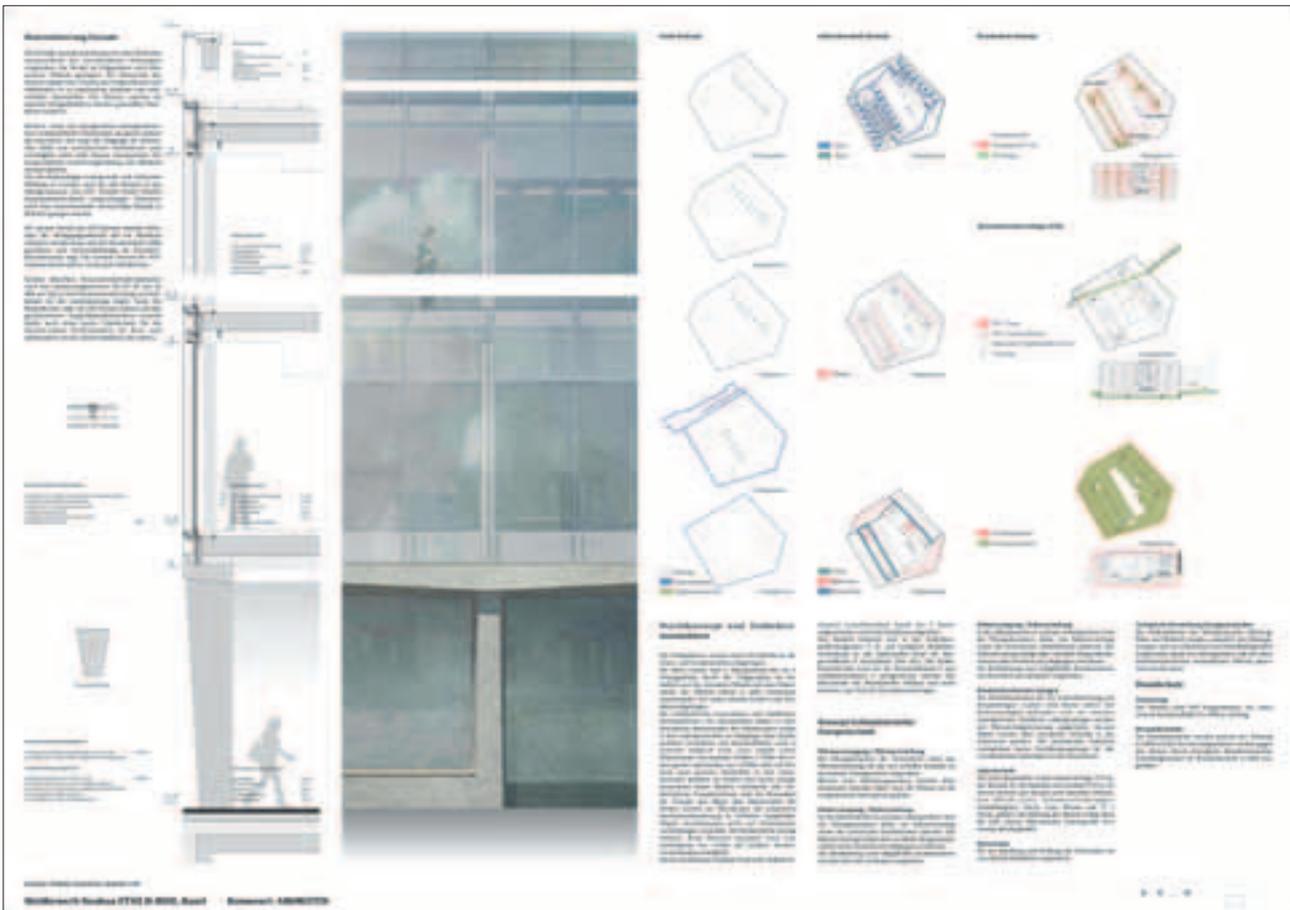
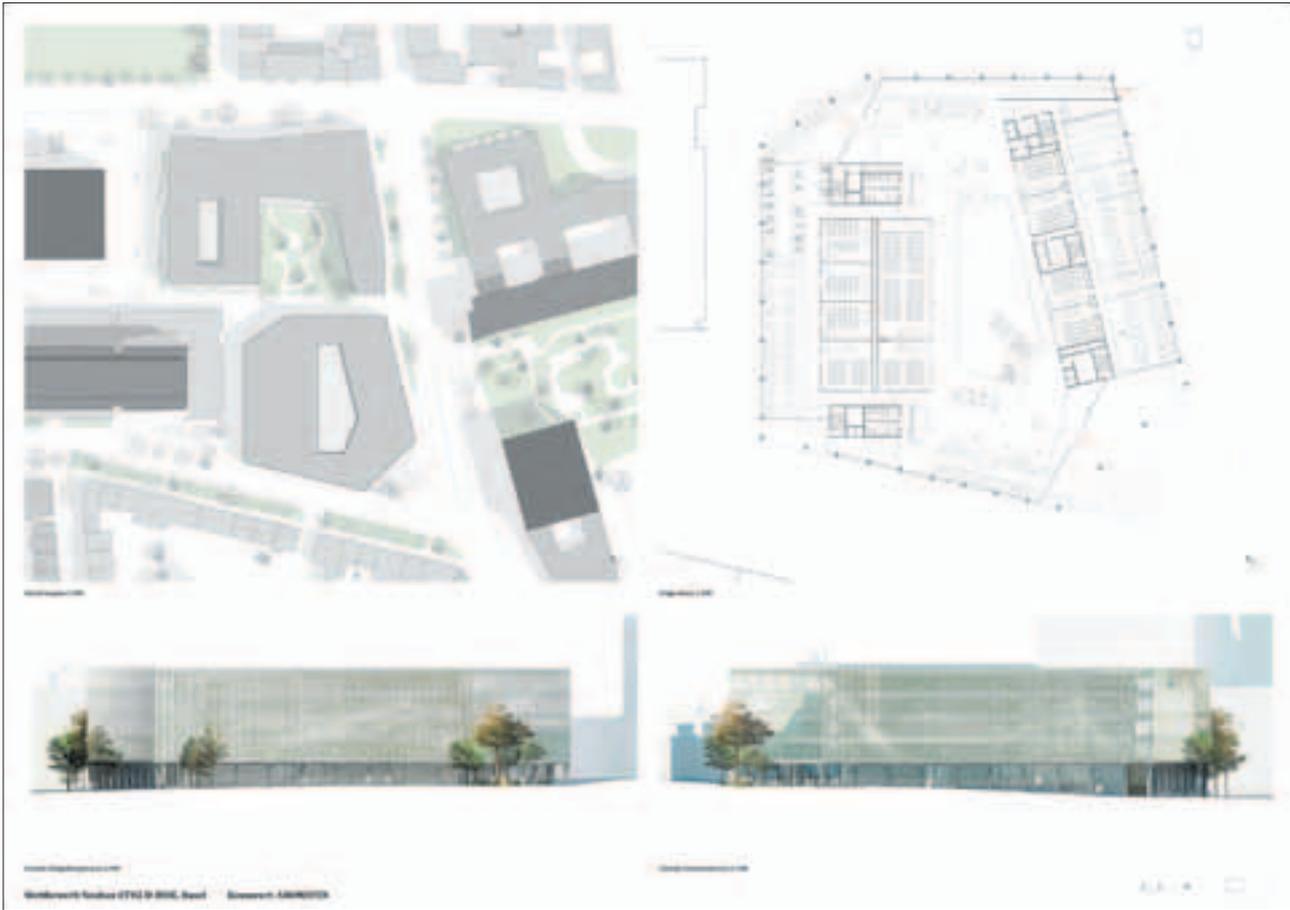
Interior View

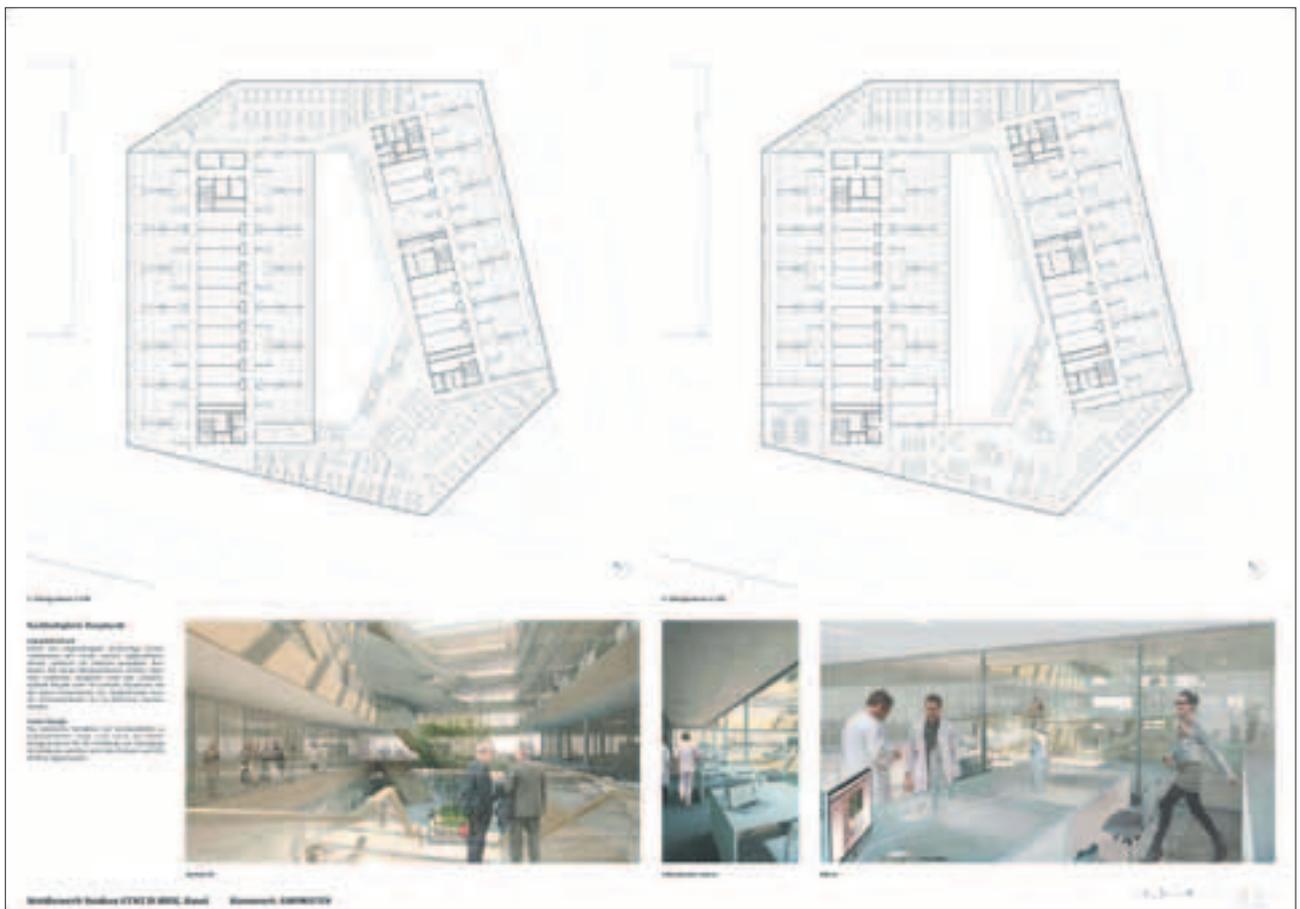
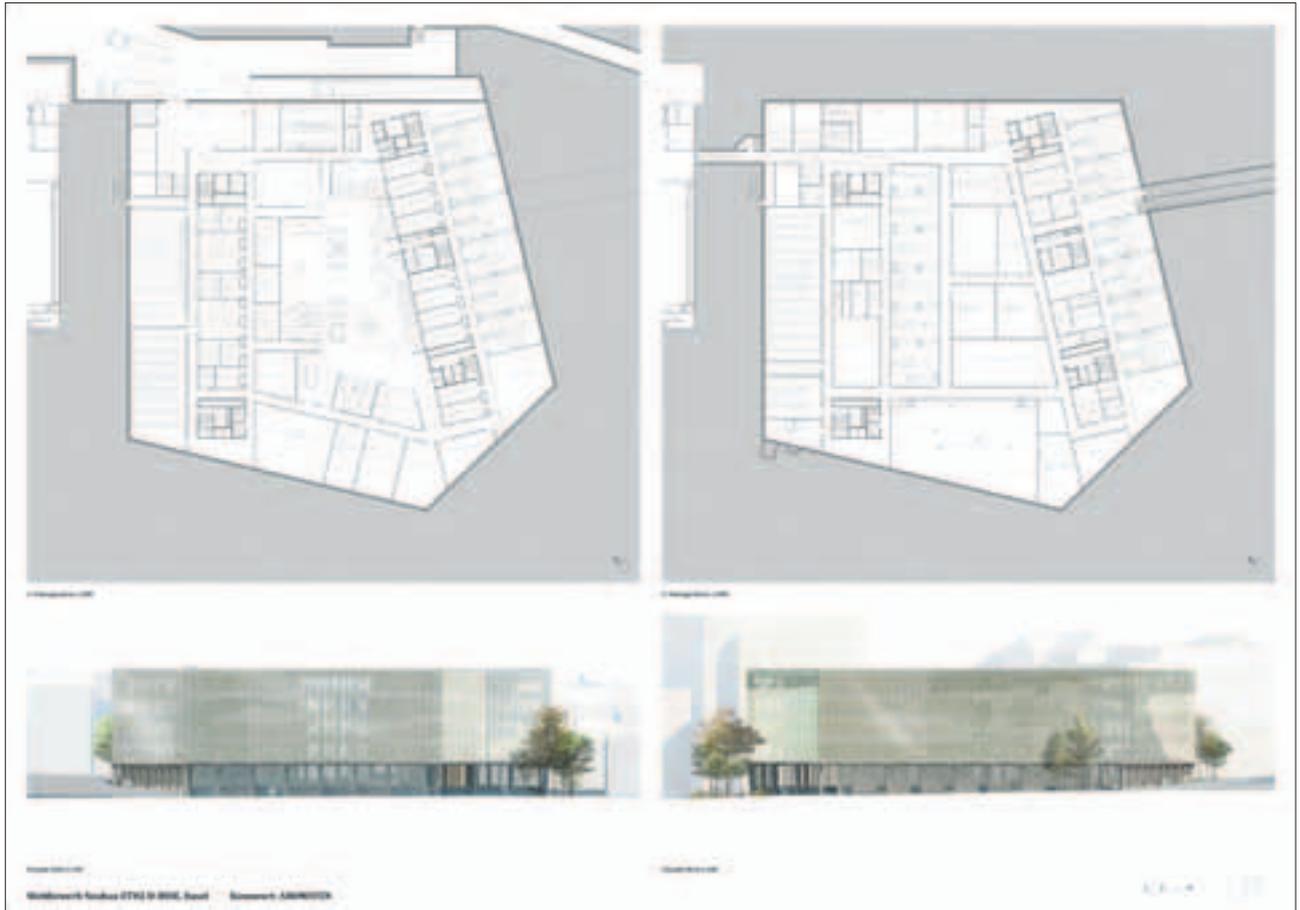
Architectural Firm

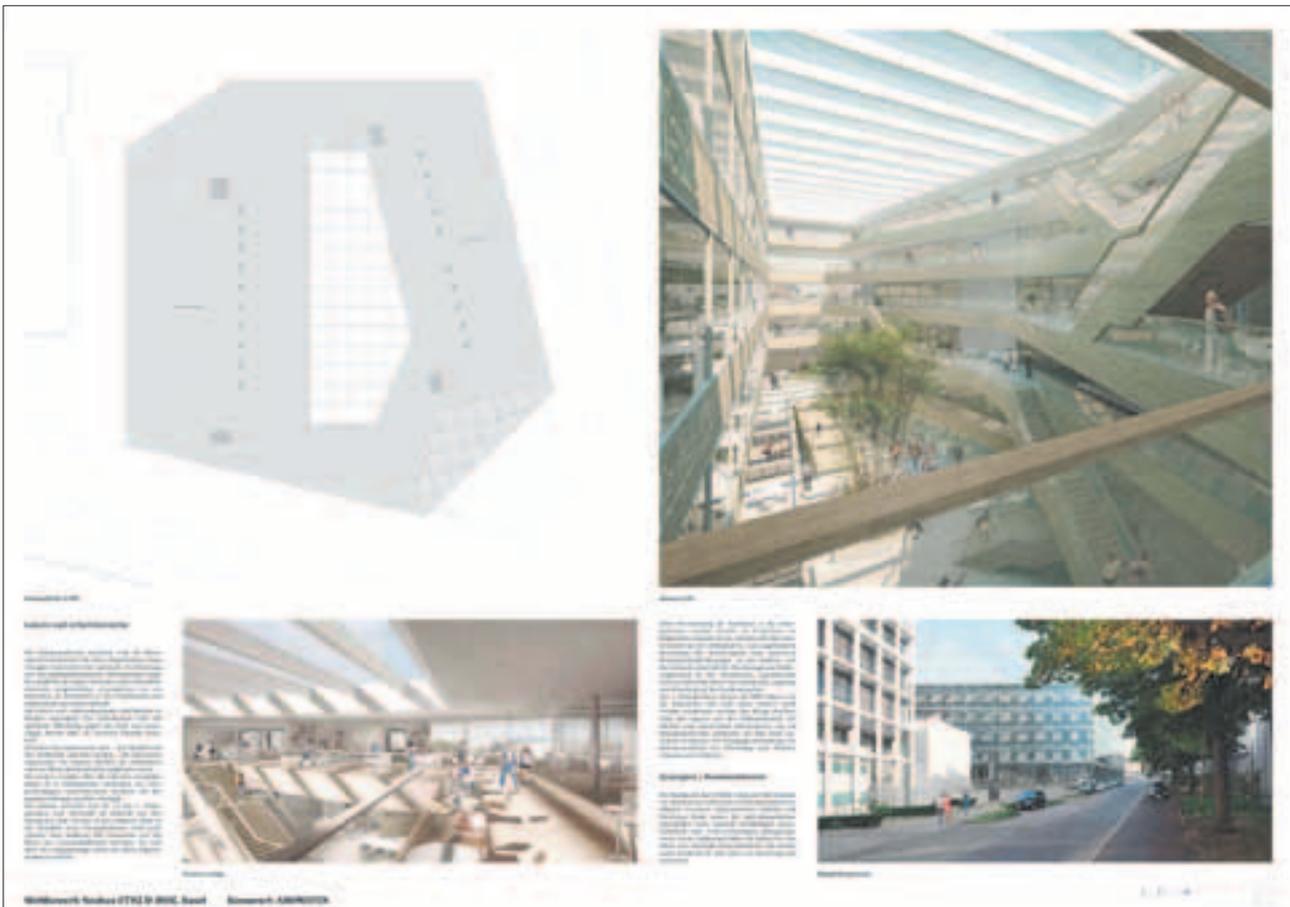
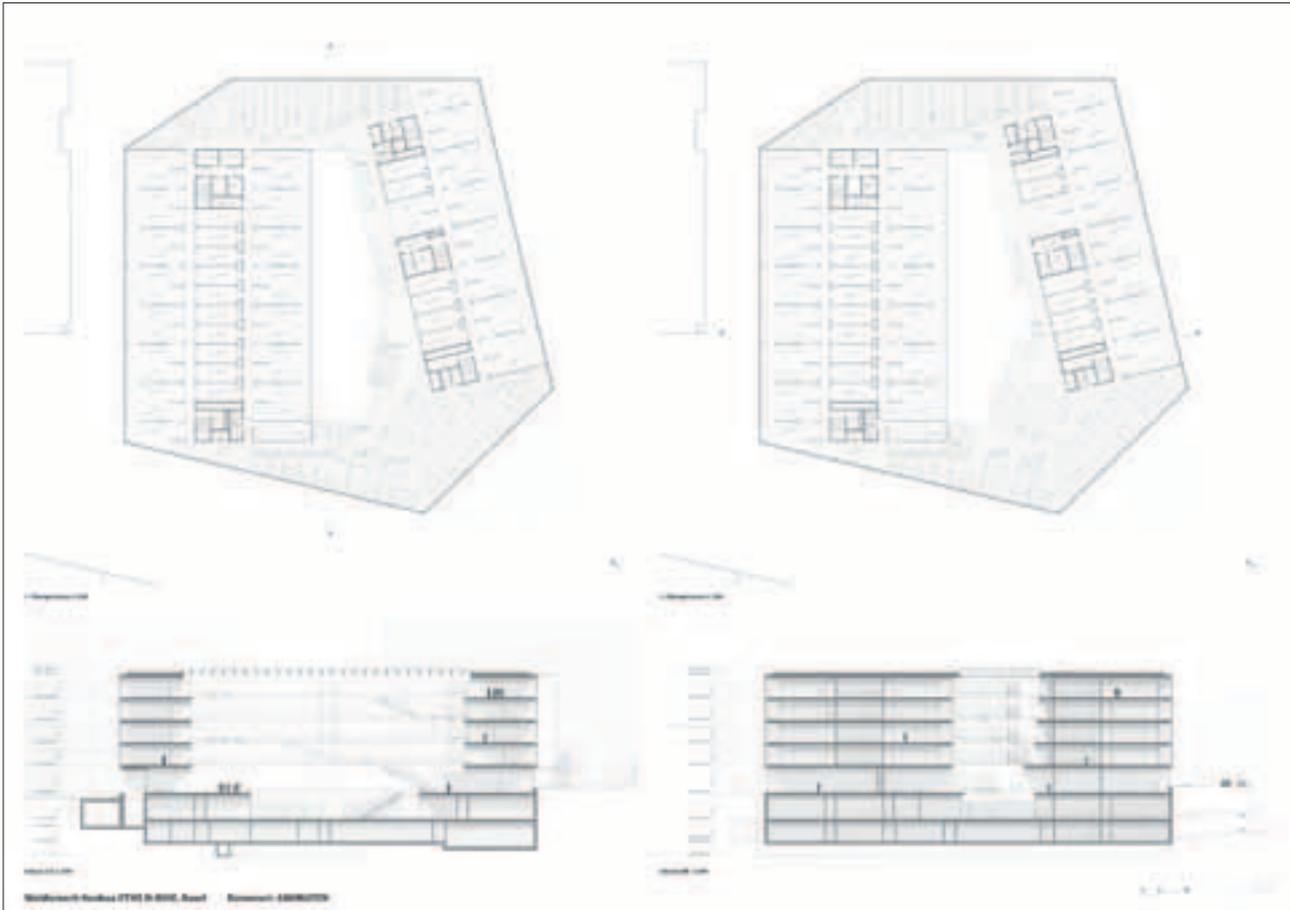
Project Name

Location

Year







Projekt 05
3. Rang / 3. Preis

TOM

Architektur

Boltshauser Architekten AG

Dubsstrasse 45, 8003 Zürich

Roger Boltshauser, Fabian Panzer, Gian Trachsler, Hideaki Takenaga,

Tomas Rodrigues, Annika Geiger, Ania Tschenett

Gesamtleitung

Boltshauser Architekten AG

Dubsstrasse 45, 8003 Zürich

Roger Boltshauser, Markus Boltshauser

Fachplaner und Spezialisten

Walt + Galmarini AG, Zürich

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Gemperle Kussmann GmbH, Basel

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur

Laborplaner Tonell AG, Gelterkinden

Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

Denkgebäude AG, Winterthur

Gruner AG Ingenieure und Planer, Basel



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Die Arbeit zeichnet sich durch ein kompaktes und sehr präzise gesetztes Volumen aus: Das Gebäude respektiert die Mantellinien des Bebauungsplanes und nutzt dessen maximal mögliche Bebauungsfläche jedoch nicht aus. Zur Stadt hin nimmt sich das Gebäude gewissermassen zurück, sodass sich zur Klingelbergstrasse wie bereits beim alten Frauenspital ein Grünraum öffnet, welcher es erlaubt, den alten Baumbestand zu erhalten. Durch das Weiterbauen in der Gebäudeflucht weitet sich der Strassenraum bis zur Einmündung in die Schanzenstrasse. Dadurch wird der Kontrast der bestehenden, wuchtigen Unibauten und des neuen Gebäudes auf dem Campus Schällemätteli mit der kleinteiligen Wohnbebauung südlich der Klingelbergstrasse entschärft. Der Haupteingang an der Klingelbergstrasse und die Durchwegung zum Campus sind richtig situiert.

Die Nordfassade richtet sich zum UKBB aus, mit welcher der Hof des U-förmigen Gebäudes nun einen Gegenpart erhält, der mehr als eine Rückfassade sein will: Mit der mittleren Erschliessung zum Hof des UKBB tritt es mit diesem in einen Dialog. Die städtebauliche Setzung des Volumens ist gelungen.

Die Bearbeitungstiefe der architektonischen und gestalterischen Elemente ist anerkennenswert, obgleich die Glasbausteine in der Fassade wohl eher als Statement denn als weiterzuverfolgende Option zu verstehen sein dürften. Die Fassade ist durchkonstruiert und funktionstauglich.

Durch die Wahl eines nahezu quadratischen Grundrisses und den Verzicht auf einen eigentlichen Gebäudekern entstehen allerdings Nachteile, welche dieser Beitrag trotz sorgfältiger Bearbeitung nicht egalisieren kann. Anstatt eines Kerns werden zwei parallele «Installations- und Erschliessungstreifen» vorgeschlagen. Die Medienführung über in der Fassade ausgestülpte Lisenen, welche die Öffnungen im Inneren auf ihrer Schmalseite aufweisen, ist ungewöhnlich und erscheint nicht optimal, da sich diese Installationsart durch das Übereinanderführen der Medien in der Raumhöhe negativ auswirken würde. Das Gebäudekonzept erweist sich insgesamt als nicht schlüssig. Zwar wirkt sich das kompakte Gebäudevolumen in wirtschaftlicher Hinsicht vorteilhaft aus, handelt es sich doch um den Beitrag mit den tiefsten Erstellungskosten. Die Kompaktheit ergibt aber auch wesentliche Nachteile in Bezug auf die innere Organisation, deren Flexibilität und die Erfüllung des geforderten Raumprogramms. Letzteres wurde nur teilweise umgesetzt. Auch bei den Nutzeranforderungen treten teilweise nicht heilbare Fehler auf, was gleichzeitig die Schwäche dieses Beitrags ist.

Freiraum

Die Modellierung der Grünfläche nimmt auf den Standort der bestehenden Bäume Rücksicht und soll eine fein be-

wegte gewellte Landschaft darstellen. Asphaltierte Wege führen in freier Form, jedoch zielgerichtet von drei Seiten durch diese bepflanzte Fläche zum mittig angeordneten Haupteingang.

Die bestehende Rosskastanie, die Blutbuche und die beiden Platanen werden ins Konzept integriert und mit je einer Rosskastanie und Platane ergänzt. Die parkartige grüne Interpretation bleibt einerseits ein übergeordneter Trittstein, andererseits bildet diese parkähnliche Ausformulierung eine adäquate Ergänzung zu den anderen Freiräumen im Campusareal Schällemätteli. Die Glasbausteinzone zeichnet in der gebäudenahen Schicht klar und ehrlich das Untergeschoss ab.

Die Zufahrt zum Versorgungstunnel ist zurückhaltend in den grünen Vorbereich integriert. Die Veloabstellplätze sind im dritten UG platziert und mit dem Warenlift etwas kompliziert erschlossen, allenfalls wären diese, respektive ein Teil davon, auch in die Freiraumanlage zu integrieren.

Es ist ein klares Freiraumkonzept, welches den stadträumlichen Gegebenheiten und den angrenzenden Quartieren grossen Respekt zollt, das Vorhandene aufgreift und gut ins Konzept integriert.

Betrieb und Logistik

Die Forschungsgruppen sind gut positioniert. Kurze Wege vereinfachen die Kommunikation und Interaktion. In den Laborbereichen können die Schreibarbeitsplätze variabel integriert und die Freiräume in der Mittelzone der Grundrisse vielfältig genutzt werden. Ansprechend ist die Science Lounge.

Eine Durchmischung von theoretischen und experimentellen Professuren kann nicht angemessen umgesetzt werden. Bezüglich der Raumgrössen werden nicht alle Vorgaben erfüllt, die Gesamtfläche pro Professur ist nicht eingehalten und einige Büro- und Labornebenräume fehlen. Die grossflächigen Begegnungszonen auf den Geschossen konkurrenzieren die Science Lounge.

Durch das gewählte Raster ist die flexible Nutzung der Labore nicht gegeben. Versorgungsriegel trennen die Labore von den Labornebenräumen in der Innenzone einerseits und der Bürozone andererseits; das verhindert Funktionalität und Transparenz. Ungünstig sind die Platzierung von Seminarräumen im Untergeschoss und die Disposition der Anlieferung. Das Layout von Reinräumen, GMP-Labor und den wissenschaftlichen Facilities müssten umgeplant werden. Unzureichend ist im Eingangsbereich die Zutrittskontrolle, unter anderem da eine zentrale Empfangszone fehlt. Der Warenfluss für die Ver- und Entsorgung überzeugt nicht.

Gebäudetechnik

Die Steigzonen und Erschliessungen sind interessant strukturiert, jedoch nicht konsequent durchdacht umgesetzt. Die Zugänglichkeit ist teilweise nur aus dem Nutzerbereich möglich und die Anordnung und die Grösse lassen eine Nutzungsänderung nicht zu. Zudem sind sie sehr knapp bemessen. Die Technikräume sind zu klein und teilweise nur be-kriechbar (fehlende Raumhöhe).

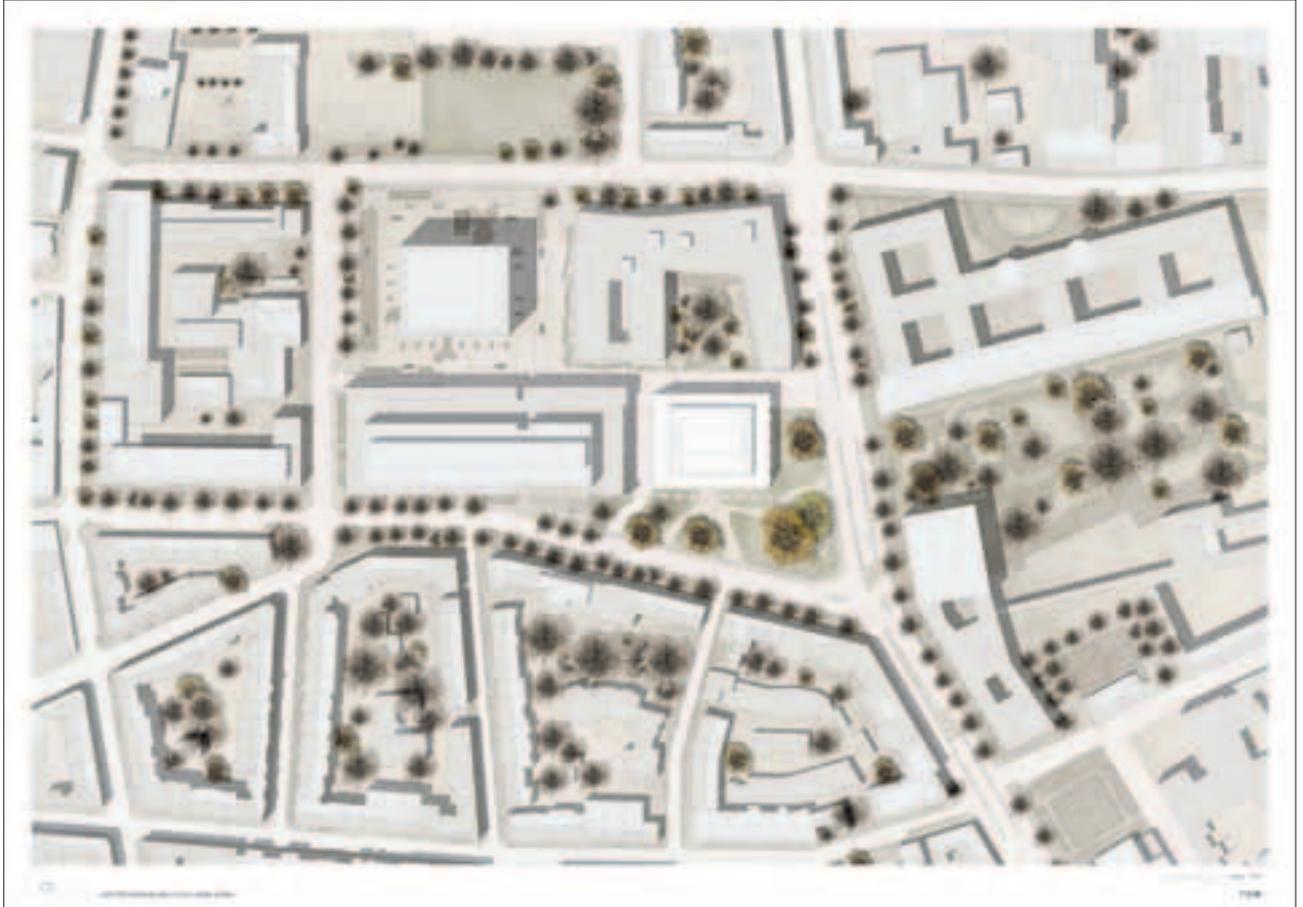
Die nicht sehr detaillierten Konzepte könnten den Bedürfnissen entsprechend angepasst werden. Das Projekt weist jedoch grosse strukturelle Mängel auf, welche sich nicht ohne grundlegende Überarbeitung der Architektur korrigieren lassen.

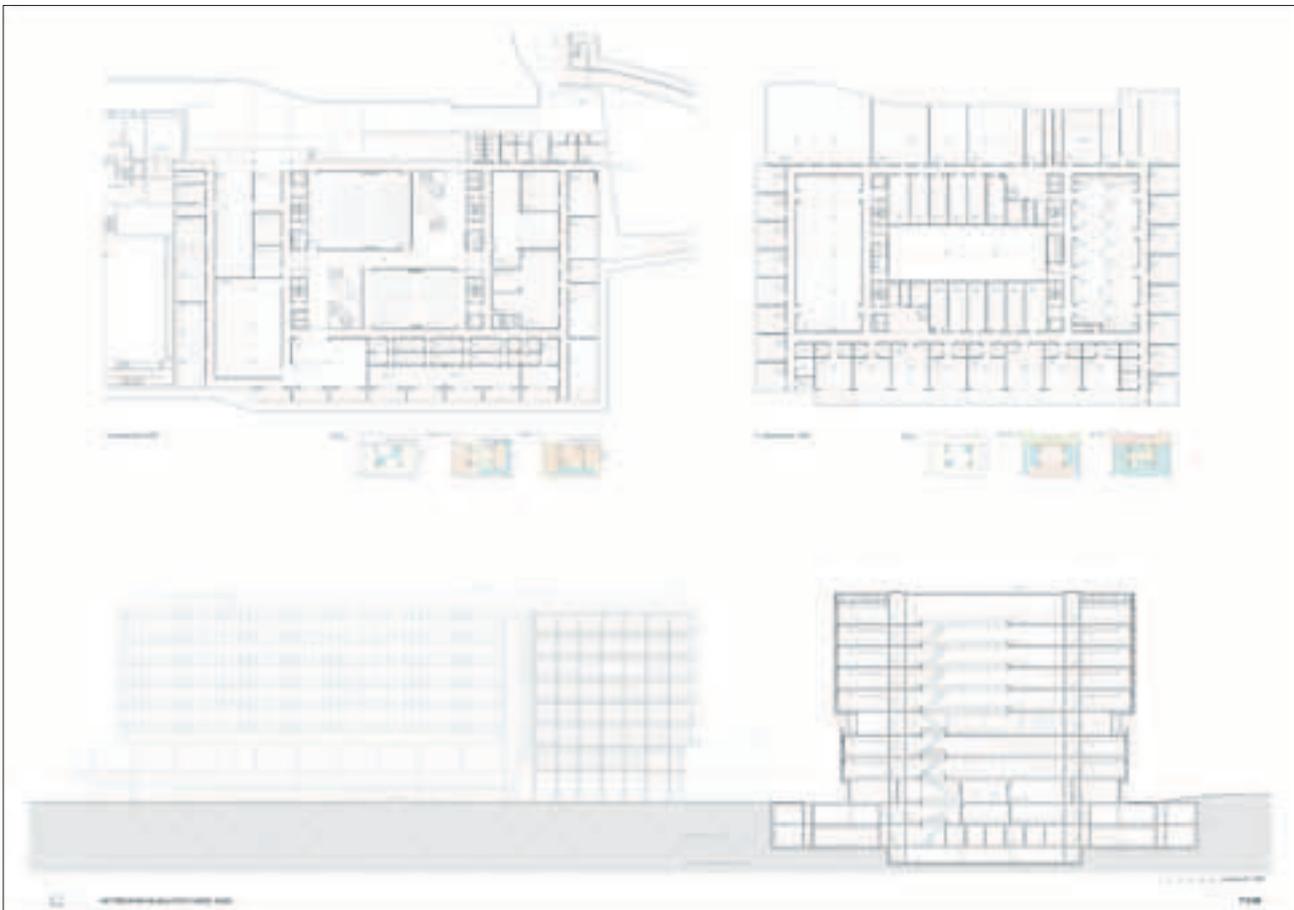
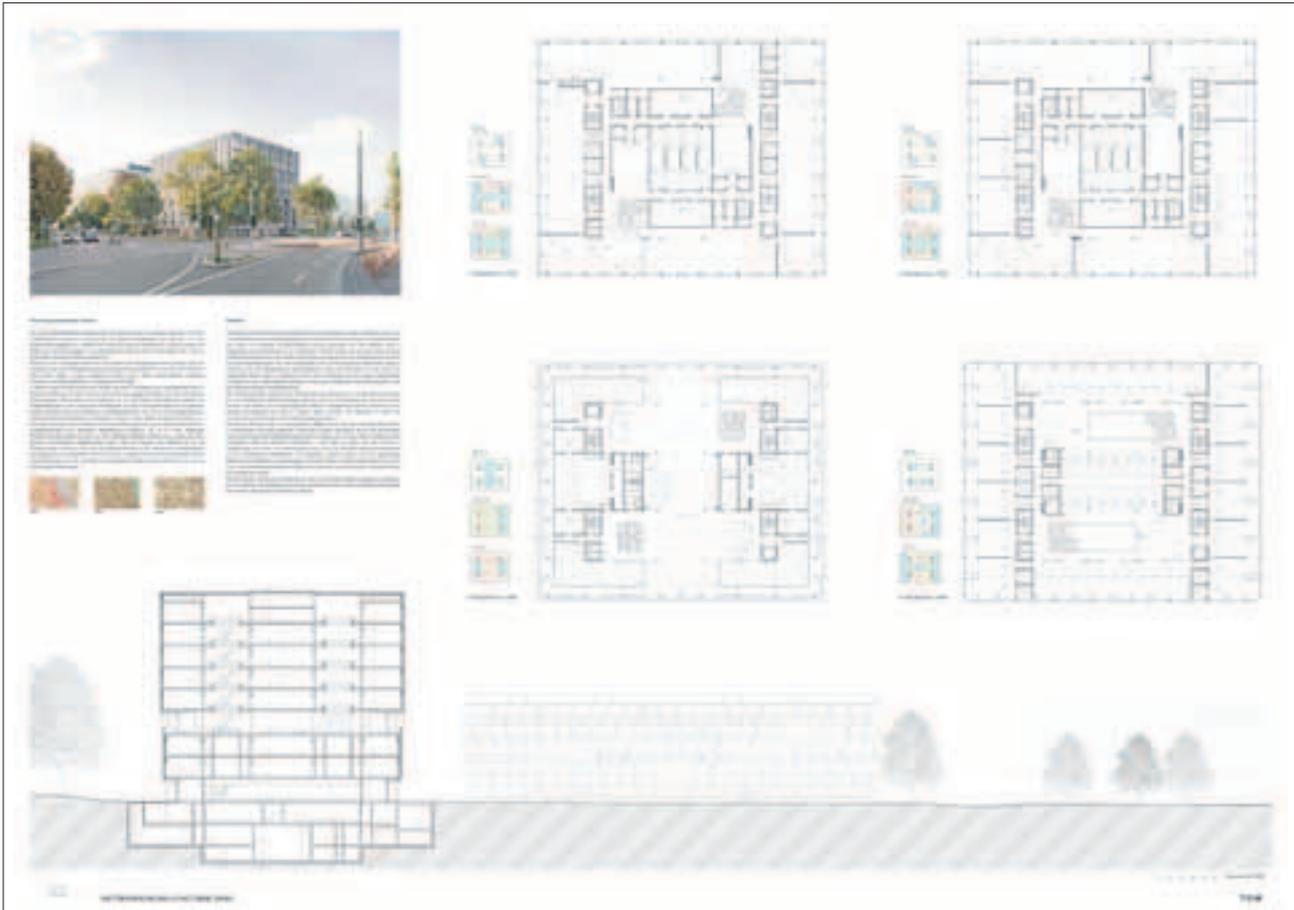
Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

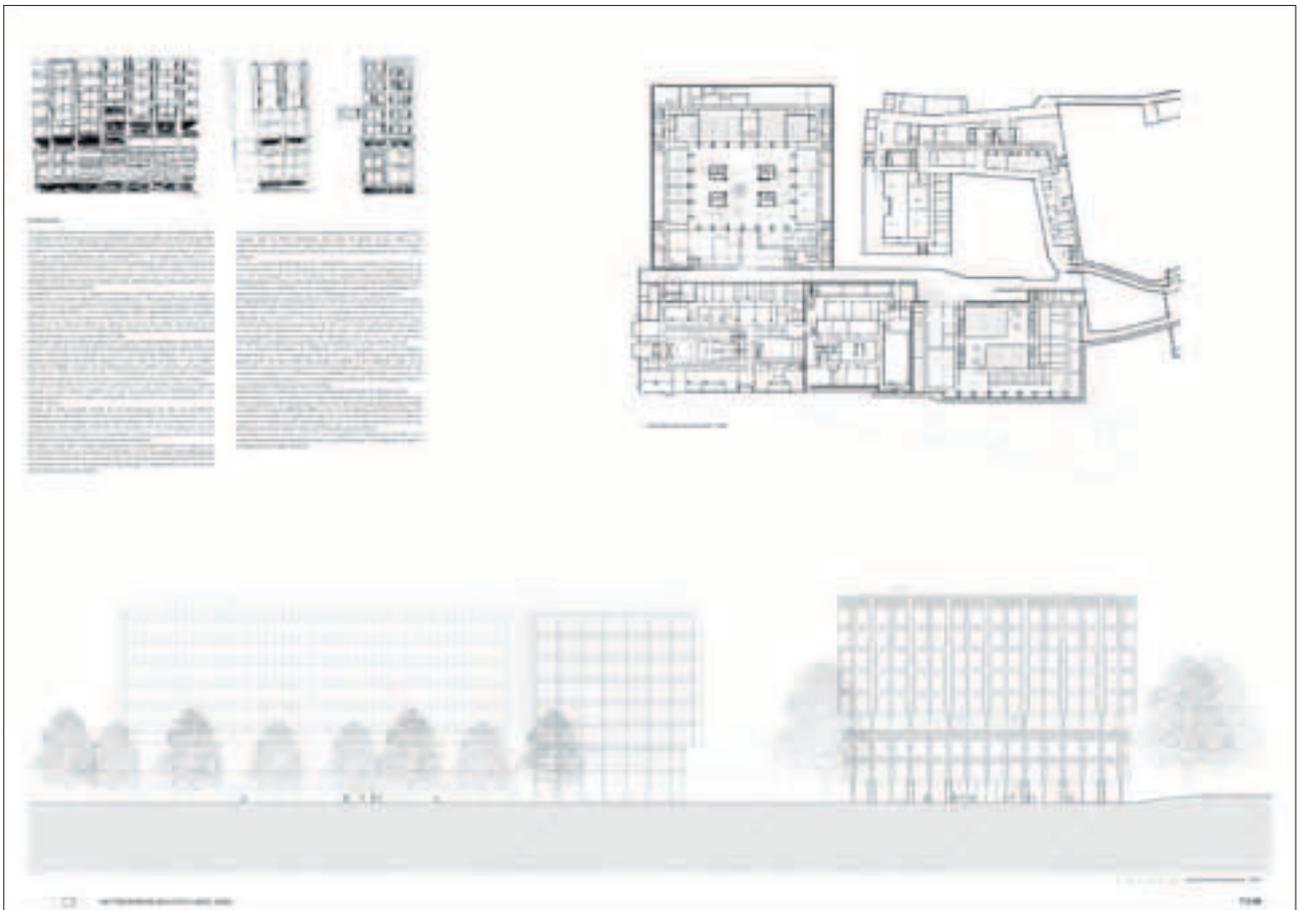
Das Projekt weist geringe Geschossflächen und Gebäudevolumen auf. Durch das gute Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche resultiert ebenfalls ein tiefer, guter Kennwert. Der Anteil von Gebäudevolumen unter Terrain ist im Vergleich zu den weiteren Projekten gering. Aus diesen Faktoren ergeben sich Erstellungskosten, die unter dem Durchschnitt aller Projekte liegen.

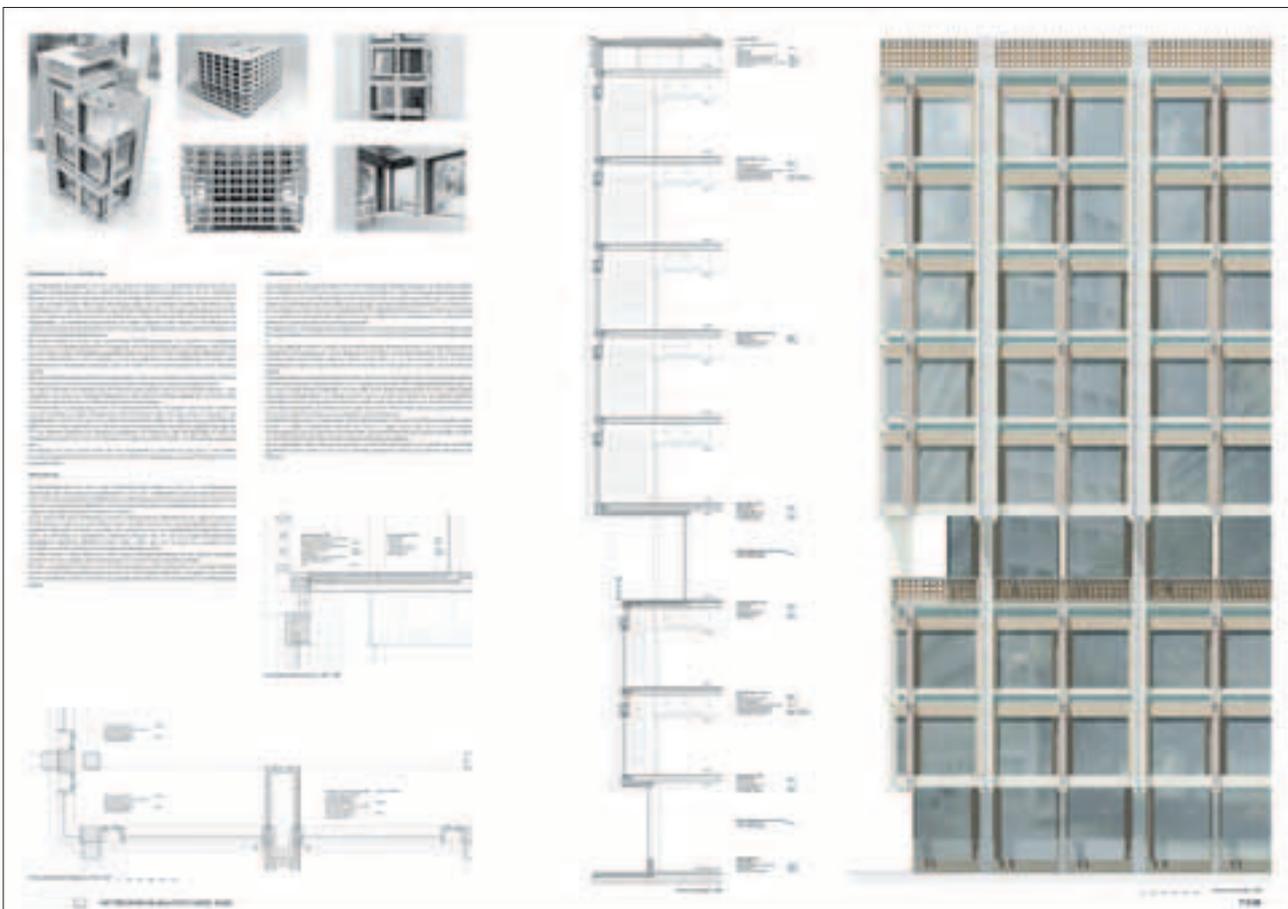
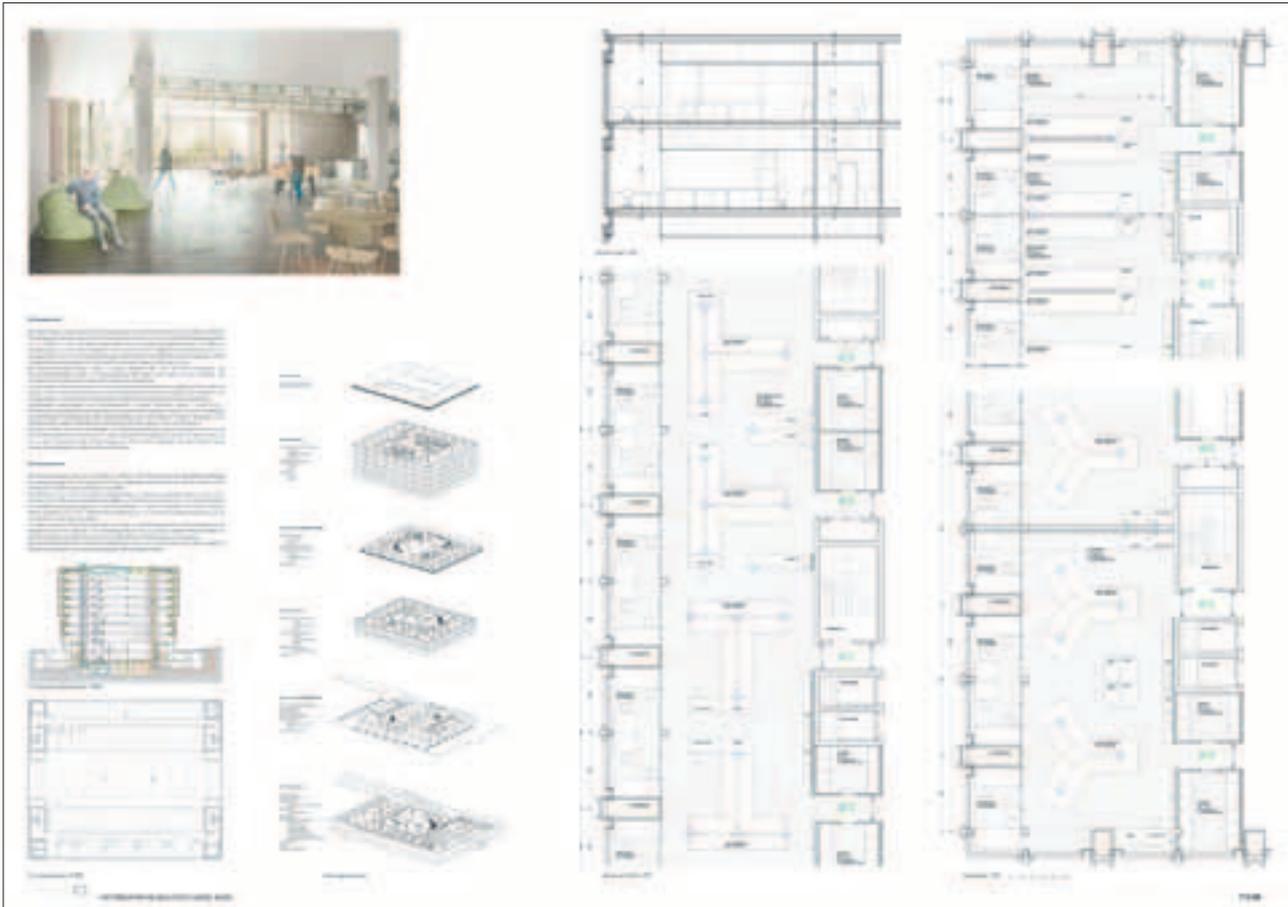
Würdigung

In summa vermögen der bemerkenswerte städtebauliche Beitrag und die interessante architektonische Gestaltung, die gebäudetechnischen, strukturellen und vor allem organisatorischen Nachteile der gewählten Lösung leider nicht aufzuwiegen.









Projekt 11
4. Rang/4. Preis

MAKINA

Architektur

pool Architekten

Bremgartenstrasse 7, 8003 Zürich

Philipp Hirtler, Mathias Heinz, Kaspar Appels, Thomas Friberg,
Laura Katharina Jansen, Roxanne De Raeymacker, Michael Riker,
Laura Waschkewitz, Raphael Fitz, Edward Jewitt

Gesamtleitung

pool Architekten

Bremgartenstrasse 7, 8003 Zürich

Philipp Hirtler, Mathias Heinz, Kaspar Appels, Thomas Friberg,
Laura Katharina Jansen, Roxanne De Raeymacker, Michael Riker,
Laura Waschkewitz, Raphael Fitz, Edward Jewitt

Fachplaner und Spezialisten

dsp Ingenieure & Planer AG, Greifensee

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Kleindöttingen

HEFT.HESS.MARTIGNONI. Aarau AG, Aarau

Laborplaner Tonell AG, Gelterkindern

Haag Landschaftsarchitektur, Zürich

AFC Air Flow Consulting AG, Zürich



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Der geplante Baukörper besetzt den nördlichen Teil des Baugebiets und nimmt sich durch seine Positionierung in Verlängerung des Bio- und Pharmazentrums in der Klingelbergstrasse trotz seines geforderten, grossen Volumens zurück. Auch die Gebäudehöhe ist der des Bio- und Pharmazentrums angeglichen. Dennoch wirkt die städtebauliche Setzung unentschieden und ein wenig spannungslos, insbesondere zum Kreuzungsbereich. Der knappe Fussabdruck ermöglicht es, den Charakter des stark begrünten, luftig wirkenden Strassenraums in der Klingelbergstrasse beizubehalten.

Die kubische Bauform wirkt auf den ersten Blick zurückhaltend. Die gewählte, wabenartige Fassadengestaltung aus grossformatigen Aluminiuelementen ist jedoch gewöhnungsbedürftig, wirkt auf den ersten Blick wie aus der Zeit gefallen. Nach Aussage der Entwurfsverfasser soll sie auf die Gittermodelle chemischer Moleküle verweisen. Die vorgeschlagene Form des Sonnenschutzes mit transparenten Stoffmarkisen ist angesichts der grossen Formate und ihrer geringen Wirksamkeit allerdings infrage zu stellen.

Das Gebäude weist eine hohe Funktionalität auf. Die vertikalen Erschliessungssysteme sind gut organisiert. Allerdings fehlen zwei Treppenhäuser zu den Untergeschossen. Etwa gleichwertige Eingangssituationen zum Stadtraum in der Klingelbergstrasse wie zum Campusinnenraum erfüllen eine wesentliche Forderung der Auslobung. Im Erdgeschoss sind die öffentlichkeitsbezogenen Nutzungen gut angesiedelt. Die Science Lounge jedoch ist eine interne Einrichtung und deshalb dort nicht richtig lokalisiert. Die Lehrräume im Untergeschoss sind erschliessungstechnisch richtig gelegen; Lufträume zu fassadennahen Erdgeschosszonen sorgen für Tageslichtanschluss.

Die Laborgeschosse weisen auf den ersten Blick eine extrem hohe Rationalität und – wie das Entwurfsmotto belegt – eine fast maschinenhafte strenge Organisation auf. Bei näherer Betrachtung und über Analyse der atmosphärischen Darstellungen werden die möglichen Qualitäten der räumlichen Dispositionen für die Alltagsarbeit in den Labors deutlich. Die Abgrenzung der Schreib- und Auswertezonen von den Labortischbereichen ermöglicht ein verringertes Volumen, das klimatisch voll konditioniert werden muss. Schreib-, Kommunikations-, Labor- und Mixed-Zonen sind trotz knapper Achsmasse für die Labore noch gut proportioniert und einander richtig zugeordnet. Ihre Erschliessung ist allerdings unterentwickelt. Bei kleinteilig organisierter Nutzung wären durch das Passieren von Hauptnutzungen gegenseitige Störungen unvermeidlich. Hohe Flexibilität und Untergliederungsfähigkeit sind gegeben, es verbleibt allerdings das Gefühl eines maschinenhaften, hermetischen Gefüges. Das Flächenangebot fällt für mehrere Professuren mehr oder weniger deutlich hinter den Anfor-

derungen des Raumprogramms zurück. Knapper Fussabdruck, vergleichsweise geringes Gebäudevolumen und rationale Konstruktion lassen eine hohe Wirtschaftlichkeit und sehr gute Nachhaltigkeitsmerkmale erwarten. Das gebäudetechnische Konzept erscheint auf den ersten Blick schlüssig, wenngleich auch wenig innovativ.

Freiraum

Drei frei geformte Rasenflächen liegen strassenseitig vor dem Neubau im leicht geneigten asphaltierten Vorplatz. Zwischen diesen führen Zugangswege von der Klingelberg- und der Schanzenstrasse zum Haupteingang. Zusammen mit den öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss erhält der Freiraum, neben der städtebaulich wichtigen Funktion eines Trittsteins im übergeordneten Grünsystem, auch die Funktion eines erweiterten Aufenthaltsbereiches.

Der von den Verfassenden angestrebte Park- respektive Gartencharakter wird mit den vorgeschlagenen neuen Magnolien und Trompetenbäumen, welche zwischen die bestehenden Bäume ergänzt werden, und der beinahe male- risch anmutenden Wegverbindung noch akzentuiert.

Die Untergeschosse ragen ost- und westseitig deutlich über die Erdgeschossgrundfläche hinaus. Zur Schanzenstrasse ist deshalb der Erhalt der bestehenden Rosskastanie unrealistisch.

Die verwendeten landschaftsarchitektonischen Elemente und die vorgeschlagenen Nutzungen erzeugen einen wohnlichen Charakter und lebendigen Nutzungsmix. Hier stellt sich die Frage, ob diese Nutzungsdurchmischung und die vegetative Abschirmung vom öffentlichen Strassenraum nicht einen zu privaten Charakter erzeugen. Zudem wirken die frei geformten Rasenflächen etwas formal.

Die ungedeckten Veloabstellplätze sind geschickt in die Grünstruktur integriert.

Betrieb und Logistik

Die Forschungsgruppen sind auf den Stockwerken gut positioniert und die Durchmischung von theoretischen und experimentellen Professuren ist möglich. Gleiche Nutzungen sind zu grossen Flächen zusammengefasst, die Beziehungen zwischen den Räumen entsprechen den Vorgaben. Die Reinräume und das GMP-Labor sind nebeneinander und sinnvoll angeordnet.

Die Fläche genügt bei mehreren Professuren nicht und die Infrastruktur-, Labor- und Büroräume sind zu klein. Die Erschliessungsstruktur schränkt die Flexibilität stark ein und führt zu langen und unübersichtlichen Wegen. Ausser in der Zone mit den Schreibarbeitsplätzen entsteht keine kommunikationsfördernde Atmosphäre. Der Korridor durch die Schreibzone beeinträchtigt im Gegenzug die Flexibilität der

Labornutzung. Im Weiteren verfügt der gesamte Innenbereich weder über Tageslicht noch über Sichtbeziehungen nach aussen.

Das Layout der Reizräume und der FIS-Services müssten überarbeitet werden. Die Platzierung von allen Seminarräumen im Untergeschoss ist nicht optimal und diejenige der Science Lounge im Erdgeschoss falsch. Der Eingangsbereich mit der Zutrittskontrolle ist nicht gelöst. Der Shop ist auf drei Stockwerke verteilt und der Warenfluss ungünstig. Mit nur einem Warenlift ist die Erschliessung zudem nicht ausreichend.

Gebäudetechnik

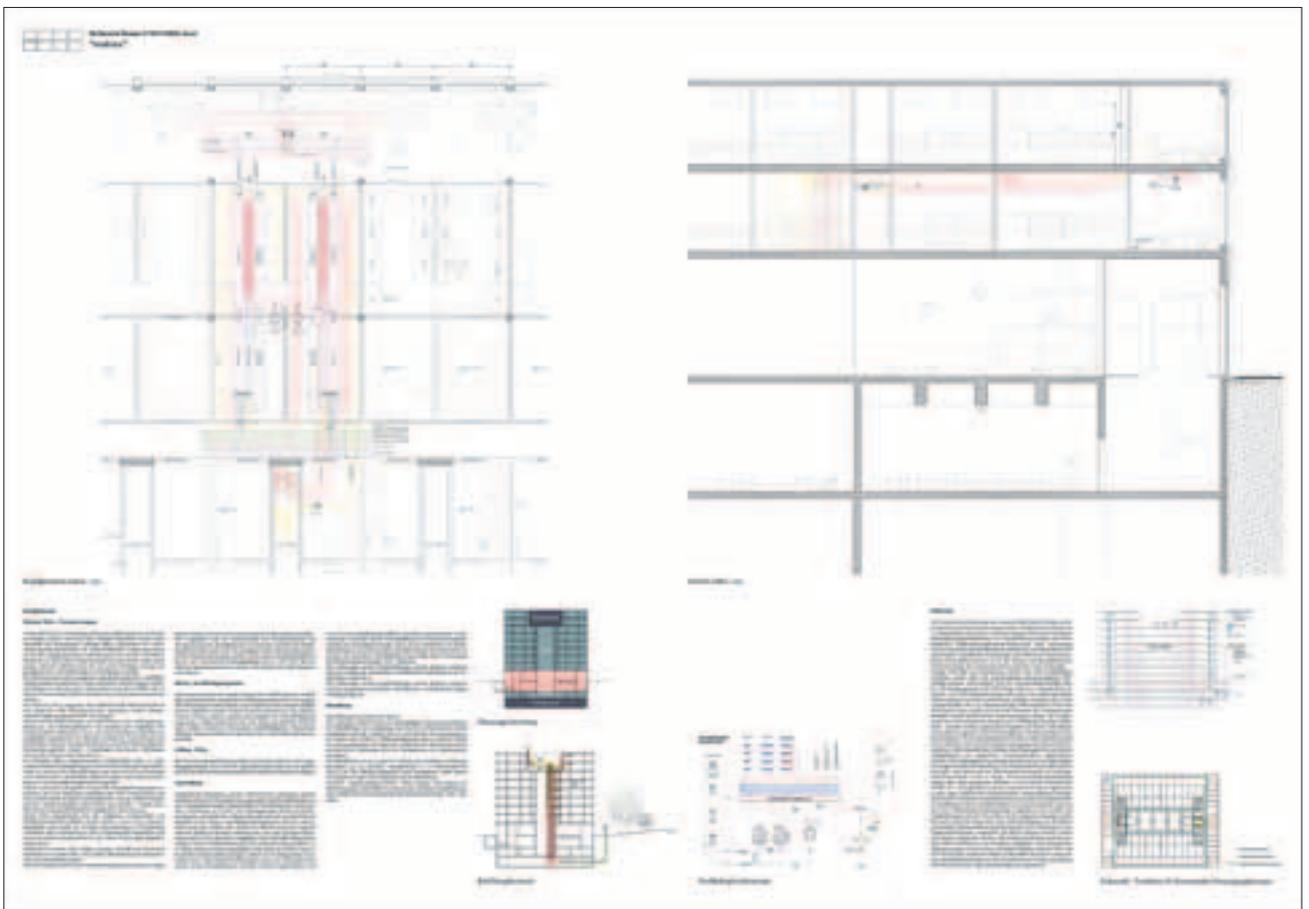
Die Steigzonen sind tendenziell zu klein oder für eine gut geordnete und flexible Primärversorgung ungünstig angeordnet. Technikzentralen sind genügend vorhanden. Das Potenzial für notwendige Anpassungen ist vorhanden.

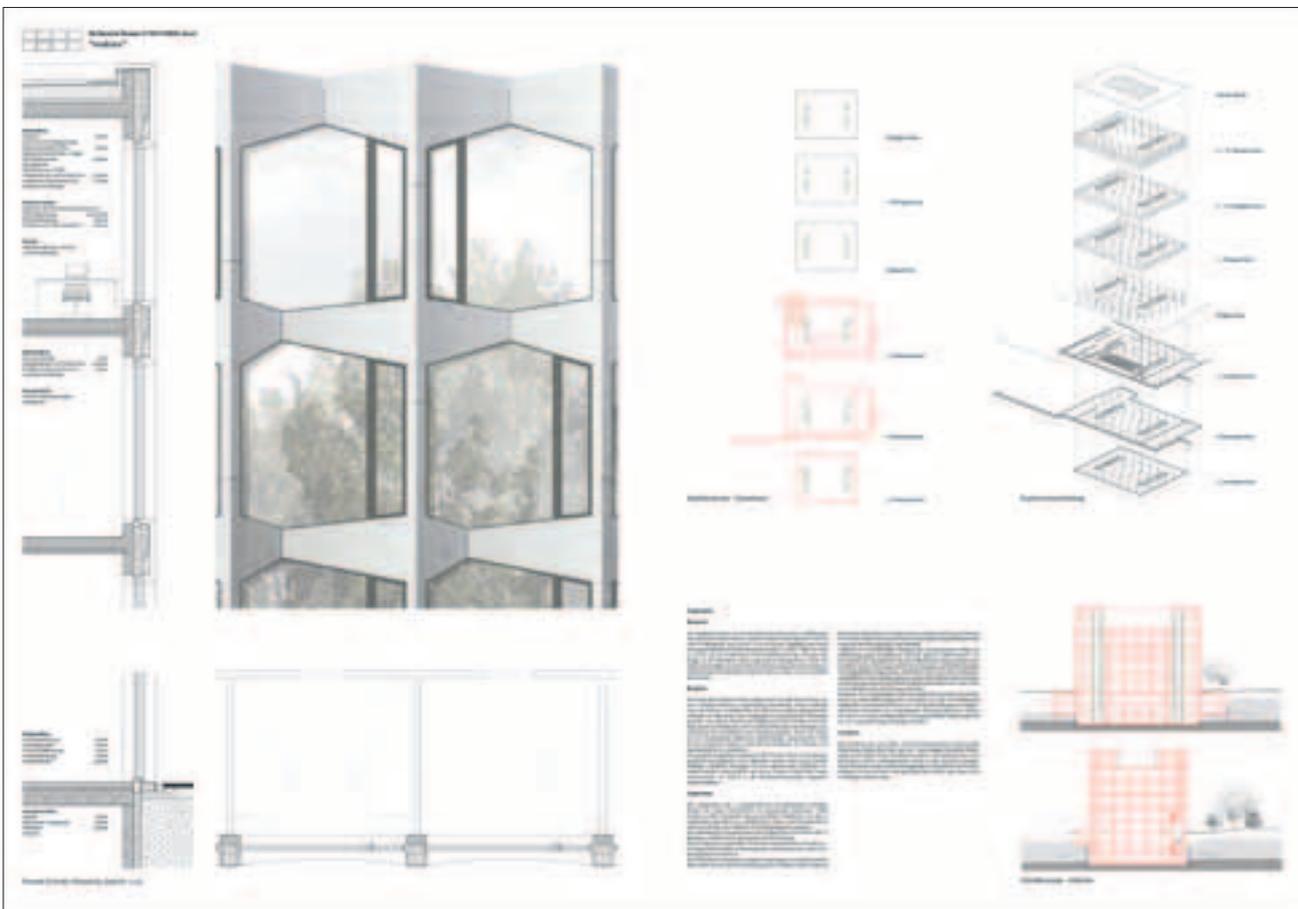
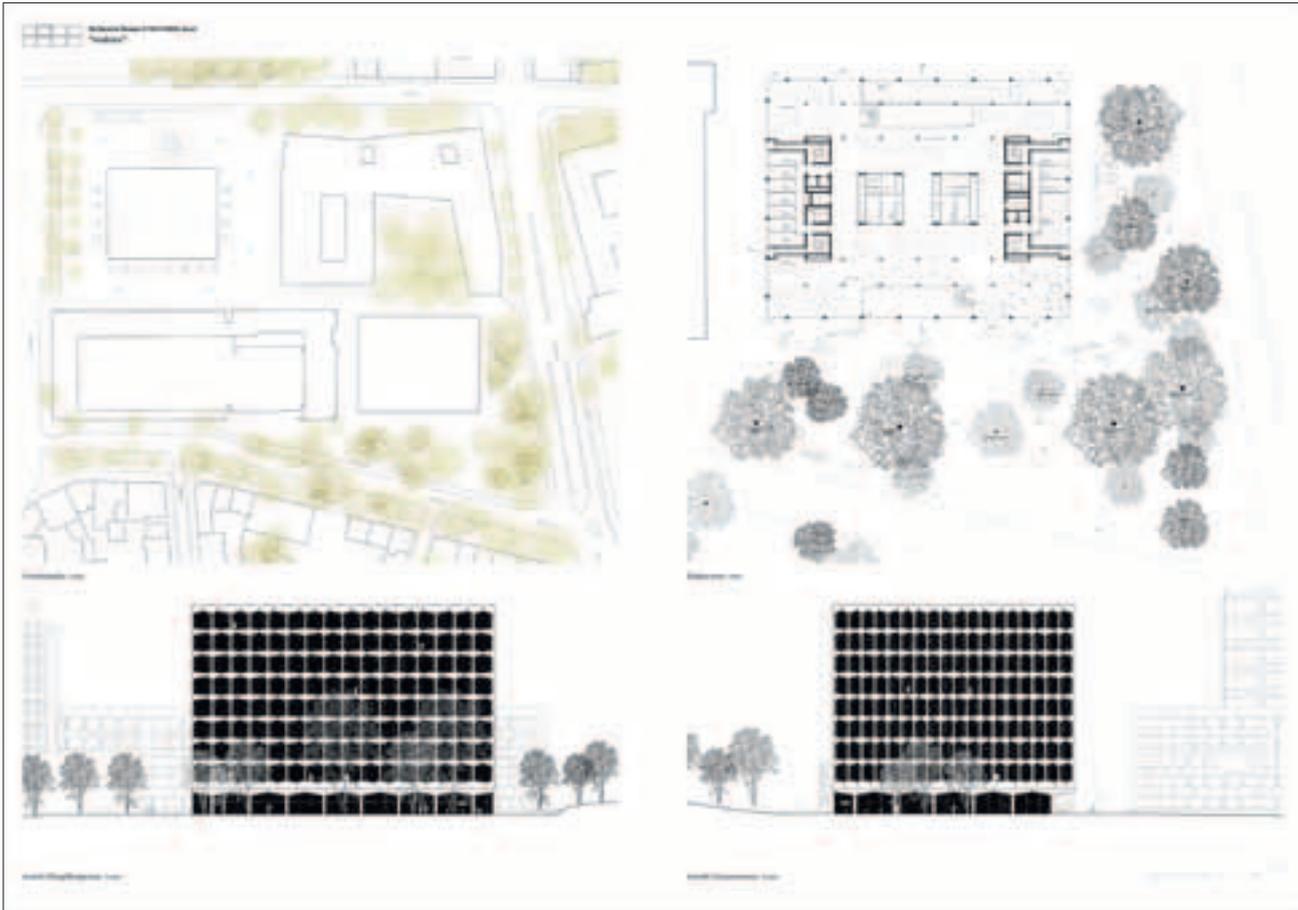
Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

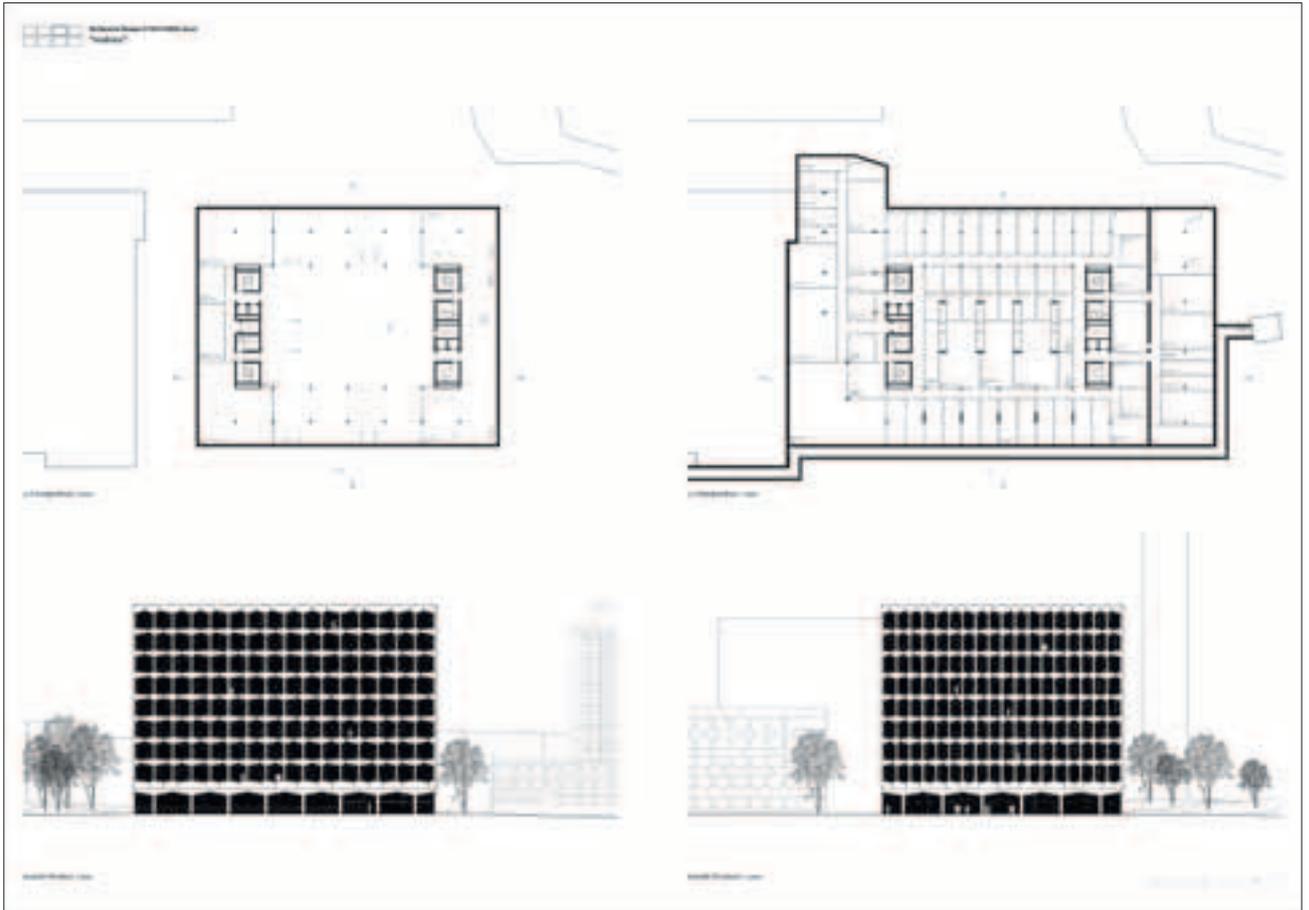
Geschossflächen und Gebäudevolumen sind im Vergleich eher gering, dagegen ist das Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche nicht optimal. Die Grundrissdisposition erzeugt zwar eine hohe Fassadenabwicklung, diese wird jedoch durch eine eher günstige Fassadenmaterialisierung kompensiert. Dies wirkt sich positiv auf die Erstellungskosten aus, welche im Vergleich zu den weiteren Projekten unter dem Durchschnitt liegen.

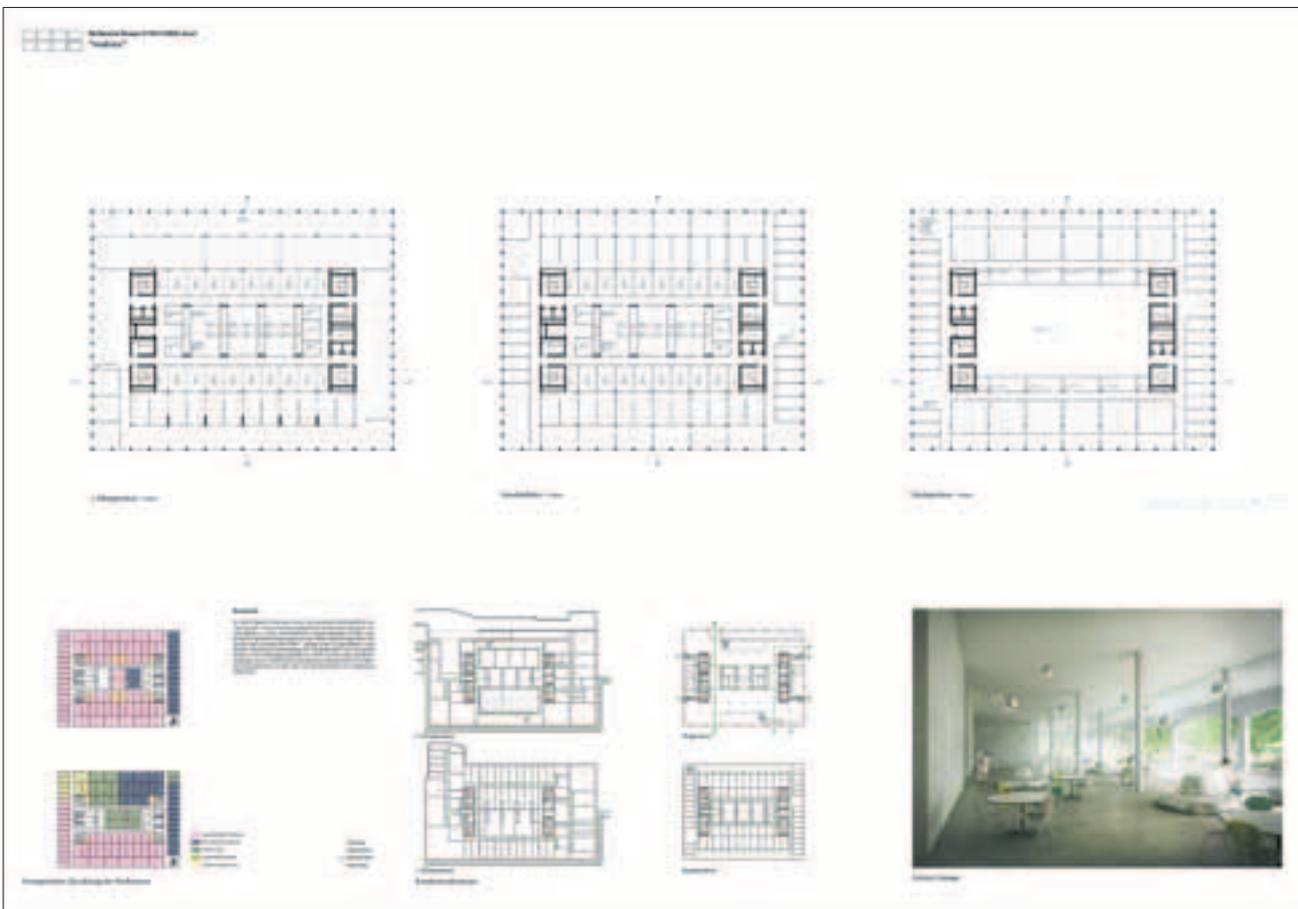
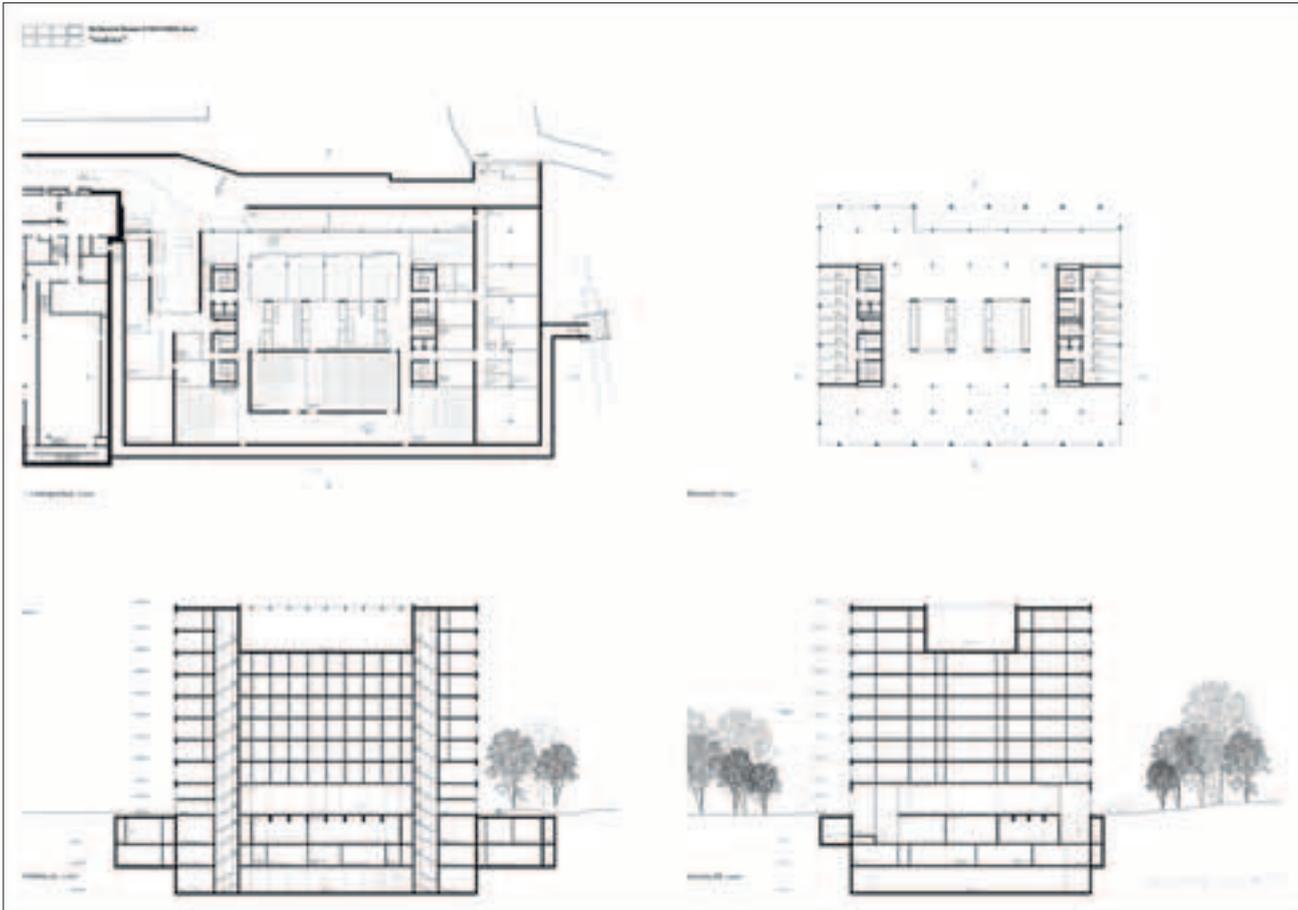
Würdigung

Das Projekt hat gute wirtschaftliche Kenndaten, allerdings auf Kosten zu knapper Flächenangebote für einige Professoren, die Verkehrs- und die Technikflächen sowie der inneren Tageslichtversorgung. Bei hoher Rationalität und guten Nachhaltigkeitsmerkmalen lässt der Entwurf jedoch einen zeitgemässen architektonischen Ausdruck und eine kommunikationsfördernde Atmosphäre vermissen.









Projekt 14
5. Rang / 5. Preis

GLAISE

Architektur

ilg santer architekten

Limmatquai 24, 8001 Zürich

Andreas Ilg, Marcel Santer, Lena Ehringhaus, Kasia Cielibala,
Andrea Bianchi, Jan Lepicovsky, Yves Bützberger, Lukas Marti

Gesamtleitung

ARGE MS Treuhand AG/ilg santer GmbH

Glärnischstrasse 18, 8002 Zürich

Michael Winklmann

Fachplaner und Spezialisten

Aerni + Aerni Ingenieure AG, Zürich

Dr. Eicher + Pauli AG, Liestal

SYTEK AG, Binningen

PGMM Schweiz AG, Winterthur

Rotzler Krebs und Partner GmbH, Winterthur

GKP Fassadentechnik AG, Aadorf

Bakus Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See

b+p baurealisation ag, Zürich



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das ETH-Gebäude als ein Teil des Universitätscampus Schällemätteli reagiert im engen Baufeld mit räumlichem Bezug zum UKBB als Solitärgebäude mit einer weichen Kontur nach aussen und einer orthogonalen Geometrie nach innen. Mit Respekt zum vorhandenen Baumbestand knickt der Fassadenverlauf mehrfach im Kreuzungsbereich Klingelberg-/Schanzenstrasse. Mit dem Bemühen um eine gemässigte Höhenentwicklung gelingt es mit dem sechsgeschossigen Baukörper, eine verträgliche Nachbarschaft zum UKBB zu erreichen und gegenüber dem Neubau des Biozentrums keine Dominanz zu beanspruchen. Diese Bescheidenheit wird mit der effekthaschenden Fassade und den gebogenen Gläsern allerdings wieder infrage gestellt. Die Zugangssituation im Kreuzungsbereich schafft mit zwei gleichwertigen Eingängen keine klare Adresse und die rückwärtige Anbindung an den Campus kann mit einer unterdotierten Differenzterrace nicht überzeugen.

Die Unentschiedenheit bei den Zugängen setzt sich im Inneren fort. Es fehlt ein eigentliches Foyer, das durch das glasüberdeckte Atrium nicht geleistet wird. Die Orientierung im Gebäude wird durch den sechsgeschossigen Lichthof nicht unterstützt, weil die Zugänge zu den Labors und Arbeitsplätzen im Alltag gar nicht über die Galeriegänge erfolgen werden.

Die Nutzungsanordnungen sind bis auf die falsch positionierte Science Lounge betriebstauglich, wobei sich im Detail Fragen zur Raumbelichtung der Labor- und Büroarbeitsplätze stellen. Die Nutzungsflexibilität ist eingeschränkt und es fehlen Treppen und Liftanlagen.

Das grösstenteils erfüllte Raumprogramm zeigt diverse Mängel im Labor- und Servicebereich. Durch die Anordnung der Veloabstellplätze wird im Durchgang zum Biozentrum die Feuerwehrezufahrt behindert.

Das Haustechnikkonzept wie auch das Tragwerk erfüllen die Grundanforderungen. Der hohe Glasanteil bei der Fassade und der einfache Sonnenschutz bedingen weitergehende Massnahmen, um die energetischen Anforderungen zu erfüllen.

Freiraum

Im Bereich der eingezogenen Gebäudeecke an der Klingelberg-/Schanzenstrasse kann ein beschränkter Teil der geschützten Bäume erhalten bleiben. Ergänzt mit Neupflanzungen stehen sie in einer Art überdimensionierten, betonumrandeten Pflanzgefässen, welche südseitig und an der Ecke Klingelberg-/Schanzenstrasse das Vorland bespielen. Zwischen ihnen führen die Wege zu den Eingängen.

Die Idee, die Science Lounge als lauschige Holzstruktur in den Bäumen zu verankern, ist zwar originell, jedoch wird

diese Stelle des Hauses mit eingezogener Gebäudeecke, zwei Eingängen und einem umbauten Baumvolumen etwas überstrapaziert und die Umsetzung ist unrealistisch. Die Gesamtkomposition vermag visuell die heutige Grünstruktur in der Fassadenfront darzustellen, räumlich ist sie jedoch eher eine Vorgartenstruktur denn ein Trittstein der übergeordneten, städtebaulich bedeutenden Grünverbindung.

Die Velos sind einerseits im 1. Untergeschoss, erschlossen über die Rampe der Durchfahrt Pharmazentrum, und andererseits ungedeckt im Freiraum neben dem Pharmazentrum untergebracht.

Betrieb und Logistik

Die Forschungsgruppen sind gut positioniert und die einzelnen Professuren sowie die Durchmischung von theoretischen und experimentellen Professuren mehrheitlich gelungen. Die Laborbereiche sind kompakt und den Anforderungen entsprechend gegliedert. Die Reinnräume und das GMP-Labor sind nebeneinander und gut angeordnet.

Das Raumprogramm ist nicht vollständig erfüllt. Die kleinste Laboreinheit ist doppelt so gross als gefordert, dagegen sind die Labornebenräume zu klein. In den Laborgeschossen ist das Layout wenig anpassungsfähig und die Erschliessung zu den Laboren ungenügend, da sie zu einem grossen Teil nur über die Nebenräume möglich ist. Lange Wege und fehlende Transparenz unterstützen die Kommunikation nicht.

Die Science Lounge ist nicht optimal platziert und die Ausserterrace überzeugt in keiner Weise. Nicht ausreichend ist die Versorgung der wissenschaftlichen Facilities mit Tageslicht. Der Eingangsbereich ist unübersichtlich, die Orientierung schwierig und die Zutrittskontrolle nicht gelöst. Der Shop ist auf drei Stockwerke verteilt und der Warenfluss inklusive der Anlieferungszone schlecht organisiert.

Gebäudetechnik

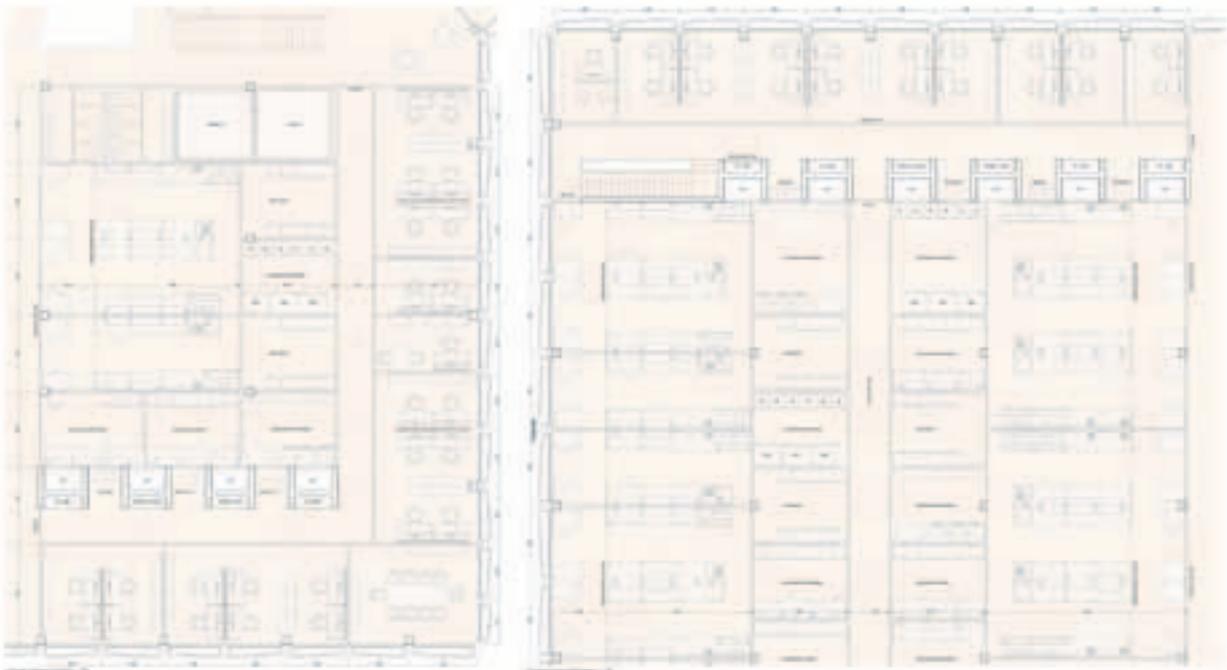
Die Erschliessung über viele kleine Steigzonen ist sehr aufwendig und komplex. Die Steigzonen sind tendenziell zu klein, und teilweise lediglich von der Nutzungsfläche her zugänglich. Die Technikzentrale auf dem Dach ist nicht dargestellt und kann von der Platzierung her problematisch werden. Das Potenzial für notwendige Anpassungen ist mit grösserem Aufwand vorhanden.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

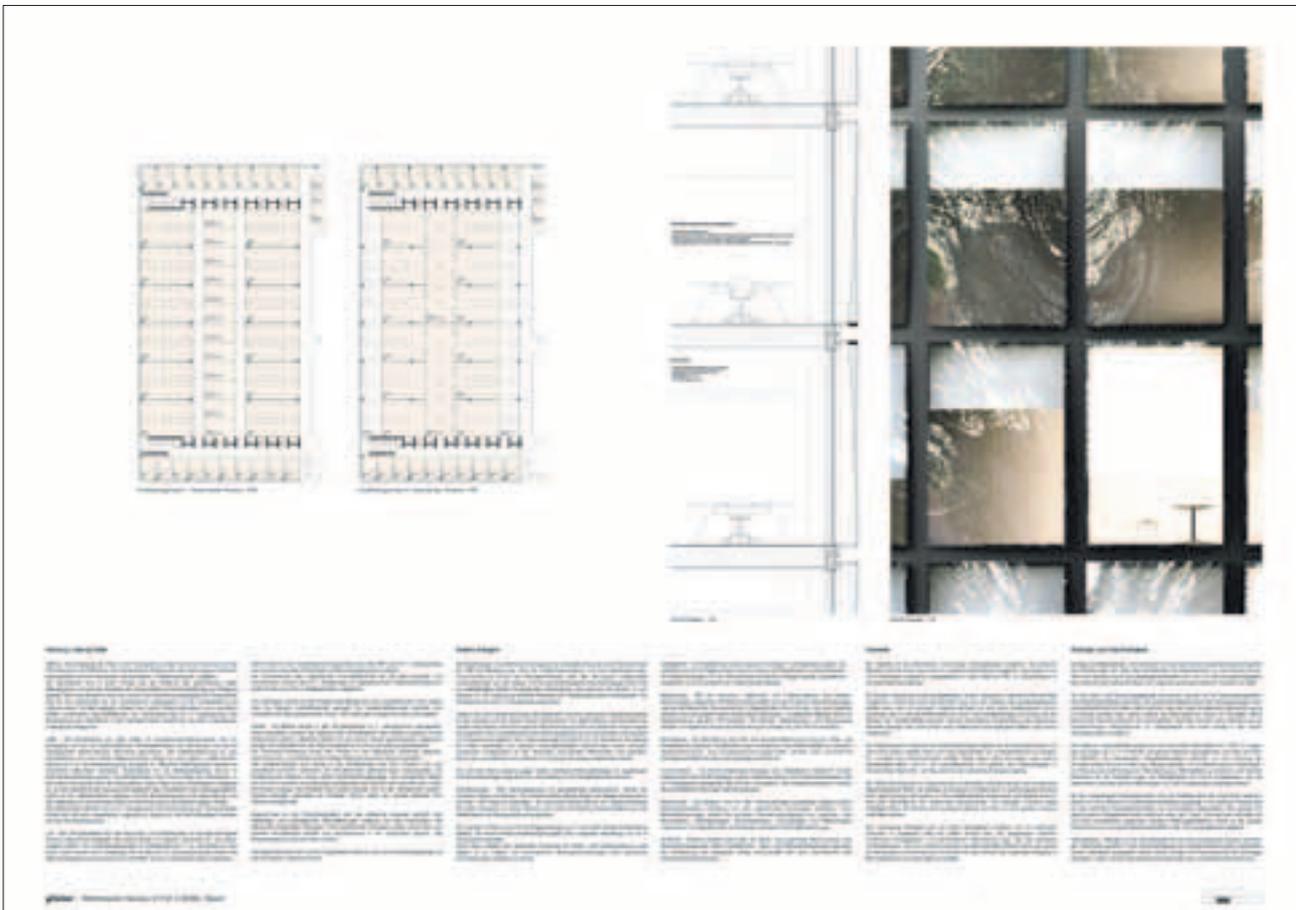
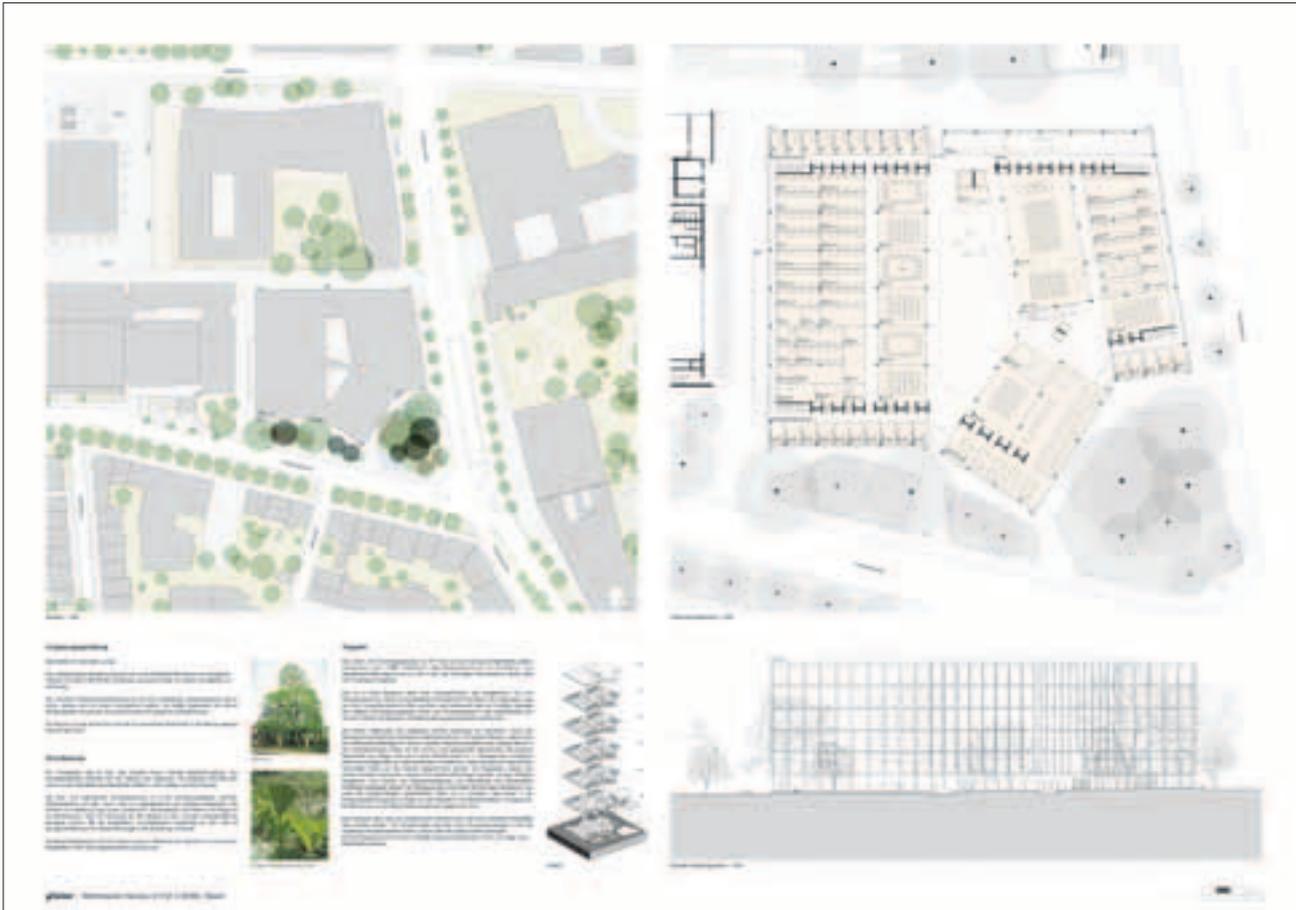
Die Erstellungskosten liegen über dem Durchschnitt aller Projekte. Dies resultiert aus den hohen Geschossflächen und Gebäudevolumen. Zusätzlich erzeugt der hohe Glasanteil der Fassade überdurchschnittliche Fassadenkosten. Das eher tiefe Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche vermag die Kosten nicht zu kompensieren.

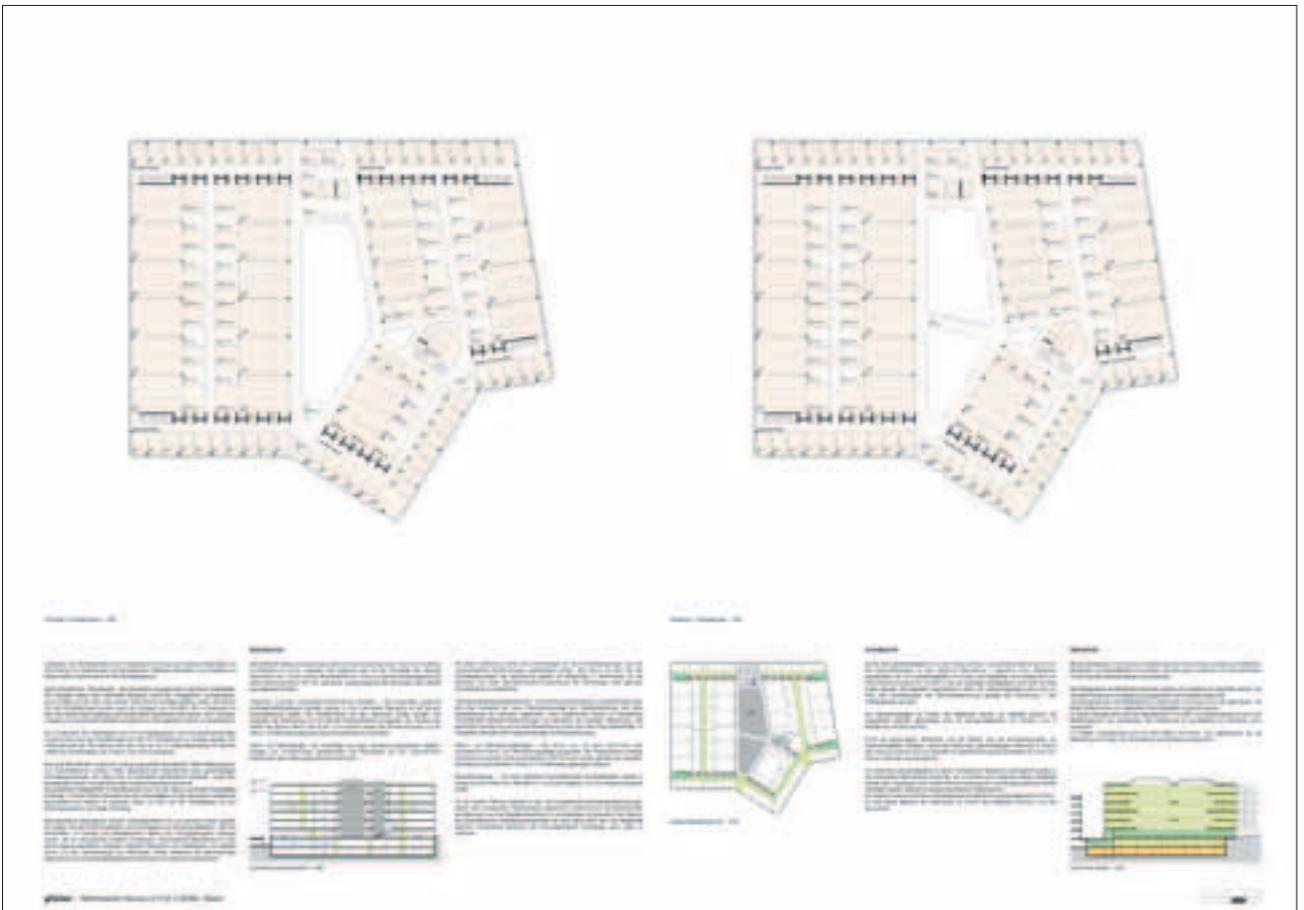
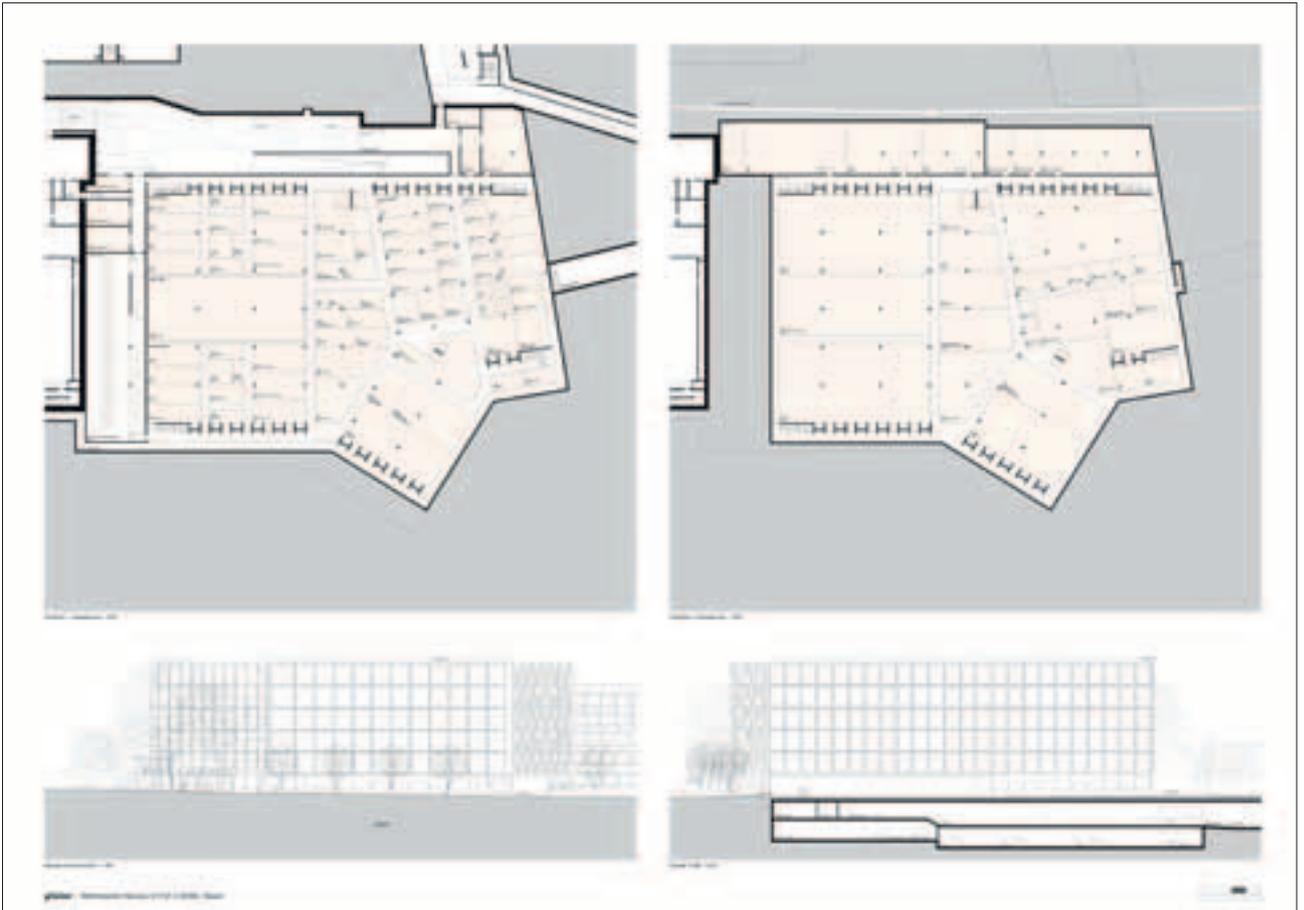
Würdigung

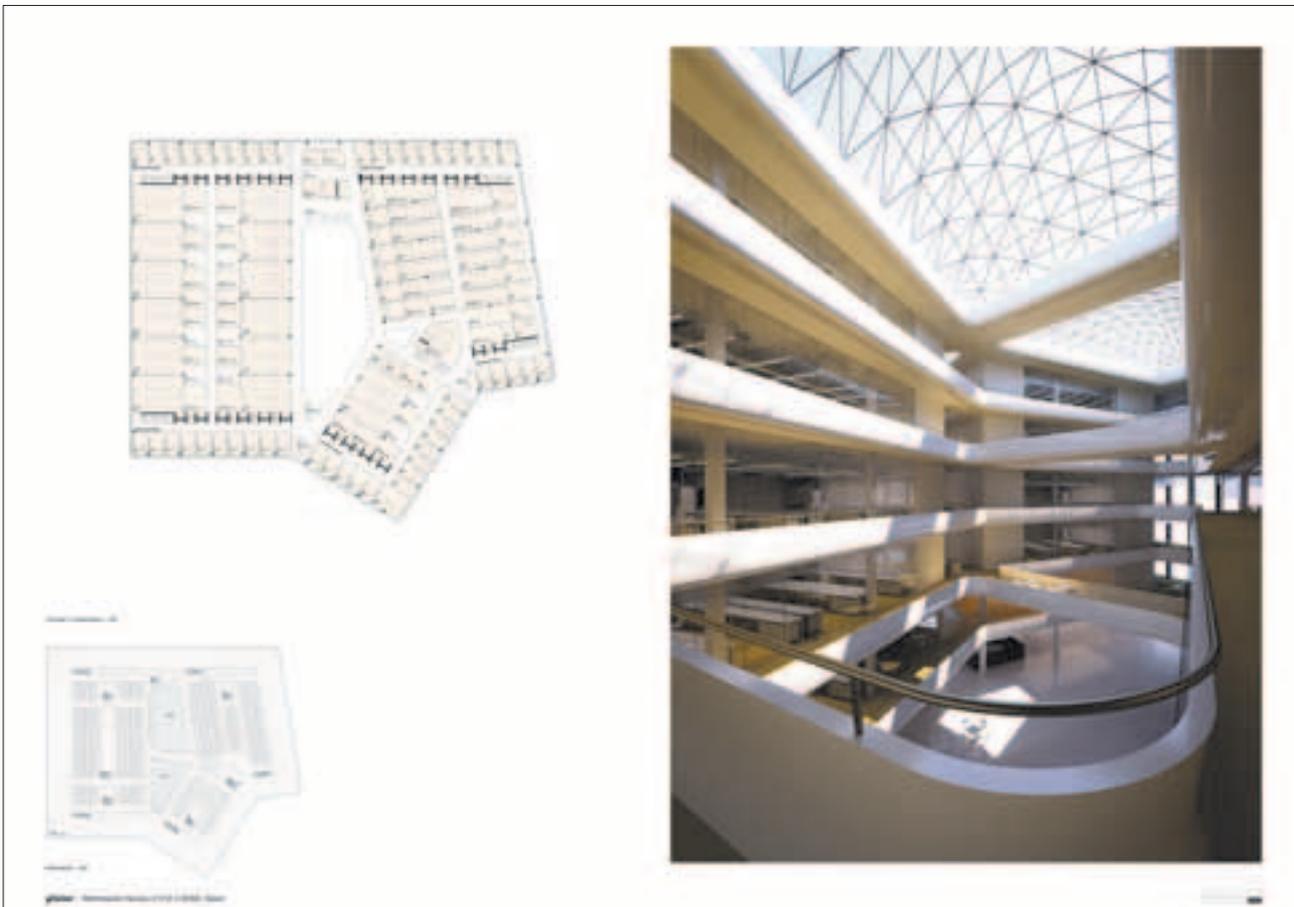
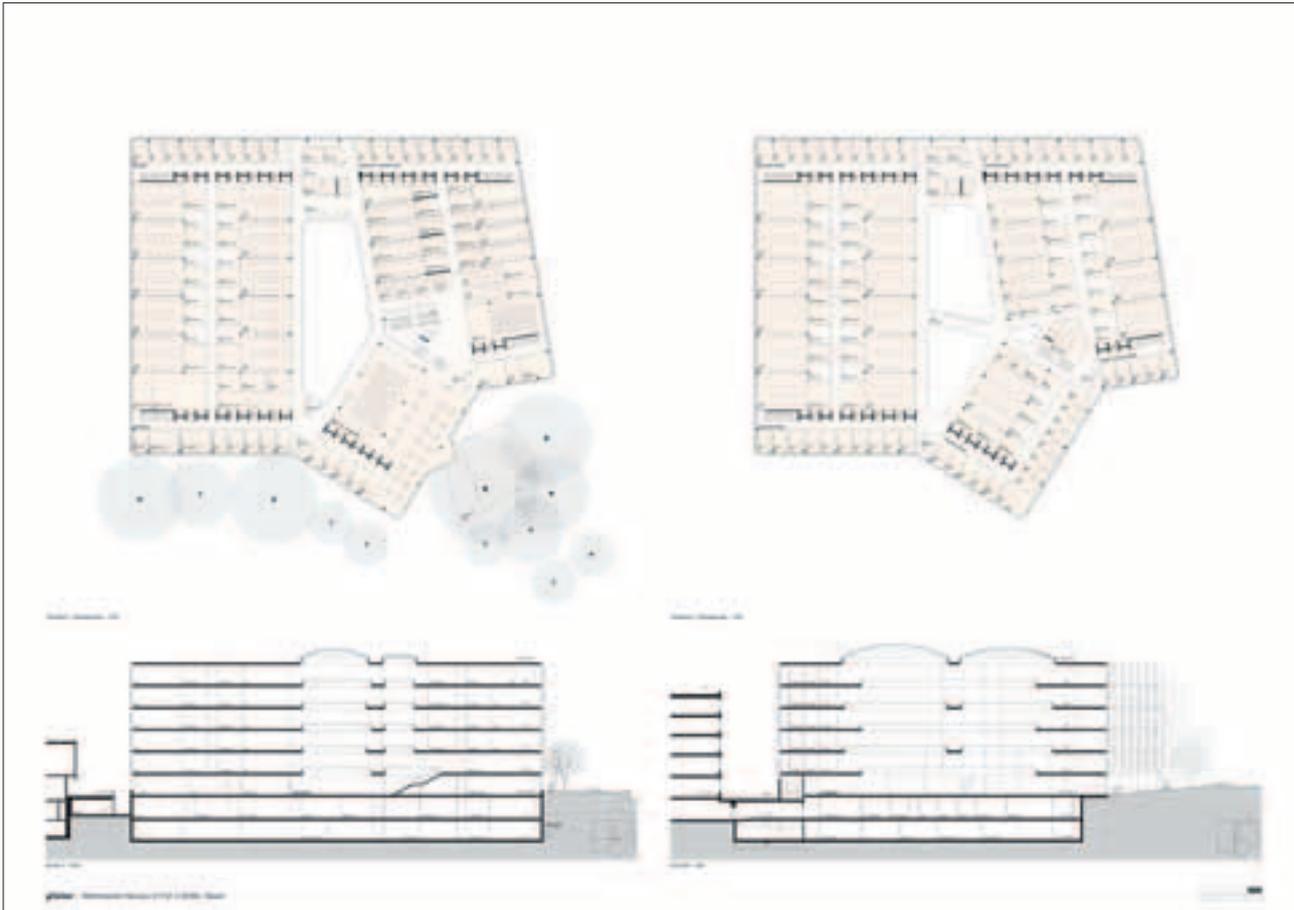
Trotz erheblicher Mängel ist das Projekt mit seiner städtebaulichen Disposition ein interessanter Beitrag. Die sensible Reaktion auf die Massstäblichkeit der Umgebung wird positiv gewürdigt und die sorgfältige Ausformulierung der Grundrisse und Schnitte zeigt eine hohe Professionalität.



Architectural text block containing descriptive or technical notes, organized in several columns.







Weitere Projekte

Projekt 01
Zweiter Rundgang

NEXUS

Architektur

Brunet Saunier Architecture

17, rue Dupetit-Thouars, F-75003 Paris
Caspar Muschalek, Astrid Beem, Catherine Gillier,
Isabelle Vasseur, Pierre Fieschi, Corto Troude

Gesamtleitung

Aebli Zimmermann AG

St. Johans-Vorstadt 6, 4056 Basel
Reto Zimmermann, Susanne Kirchmeier

Fachplaner und Spezialisten

Thomas Jundt Ingénieurs civils sa, Carouge/Bern
Mettler + Partner AG, Zürich
Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Locher Schwittay Gebäudetechnik GmbH, Basel
Laborplaner Tonell AG, Gelterkinden
Westpol Landschaftsarchitekten GmbH, Basel
Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein
Visiotec AG, Allschwil
Professional Security Design AG, Allschwil
b+p baurealisation ag, Zürich



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 02
Zweiter Rundgang

JURA

Architektur

Stanton Williams

36 Graham Street, N1 8GJ UK-London
Patrick Richard, Paul Williams, Alan Stanton,
Gavin Henderson, Peter Murray, Henry Williams,
Kristian Garrecht, William Saville, Robert Buss,
Luke O'Bray, Adrian Doherty, Valentina Billios,
Ross Keenan, Stuart Bourne, Francesca Bergamini,
Rebecca Kirby, Meike Stockmann

Gesamtleitung

Wenzel und Wenzel Freie Architekten

Walther-von-Cronberg-Platz 13, D-60594 Frankfurt am Main
Matias Wenzel, Ina Karbon, Sven Becker

Fachplaner und Spezialisten

AKT II, UK-London

Gruneko Schweiz AG, Basel

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH,
D-Karlsfeld

Bradley-Hole Schoenaich Landscape Architects,
UK-Richmond

F&M Fascade Consultants, UK-London

Loud1 Design, UK-Glasgow

Gruner AG, Umwelt + Sicherheit, Basel

Hoare Lea, UK-London

Kiwi Systemingenieure und Berater AG, Basel



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 03
Zweiter Rundgang

1010

Architektur

Kubota & Bachmann Architects

Hohlstrasse 435, 8048 Zürich

Yves Bachmann, Toshihiro Kubota, Francisco Martinez

Gesamtleitung

Imoo AG

Staffelstrasse 8, 8045 Zürich

Stefan Rüttimann, Thomas Keller

Fachplaner und Spezialisten

Heyer Kaufmann Partner Bauingenieure AG, Zürich

Amstein + Walthert Basel AG, Basel

SEDC AG, Basel

Bassinot Turquin Paysage, F-Paris

Amstein + Walthert AG, Zürich

Confirm AG Baumanagement, Zürich



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 08
Zweiter Rundgang

BASELAB

Architektur

Henn GmbH

Augustenstrasse 54, D-80333 München
Gunter Henn, Fredrik Werner, Nicolas Neumann,
Pau Fuster Vich, Julia Stöckert, Ewa Stankiewicz

Gesamtleitung

Henn GmbH

Augustenstrasse 54, D-80333 München
Gunter Henn

Fachplaner und Spezialisten

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
KIWI Systemingenieure und Berater AG, Dübendorf
dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH,
D-Karlsfeld
A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH, D-Berlin
SWISSI AG, Wallisellen



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 13
Zweiter Rundgang

OSMOSIS

Architektur

Burckhardt + Partner AG

Dornacherstrasse 210, 4002 Basel
Tobias Eglauer, Natalia Wawrzyniak,
Diana Rocha, Anna Bjernert, Pascal Stöckli

Gesamtleitung

Burckhardt + Partner AG

Dornacherstrasse 210, 4002 Basel
Christoph Frey

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich
Herzog Kull Group AG, Pratteln
Laborplaner Tonell AG, Gelterkinder
pg landschaften, Sissach
PPEngineering GmbH, Basel
Lemon Consult, Zürich
Burckhardt + Partner AG, Basel



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 16
Zweiter Rundgang

NUCLEUS

Architektur

Morger + Dettli Architekten AG

Spitalstrasse 8, 4056 Basel
Meinrad Morger, Fortunat Dettli, Martin Klein,
Henning König, Claudia Zipperle, Julien Blanc,
Yvonne Stelzer, Julia Wilke, Freya Winkelmann,
Manuel Aust, Sascha Cueni, Jan-Jakob Schröder

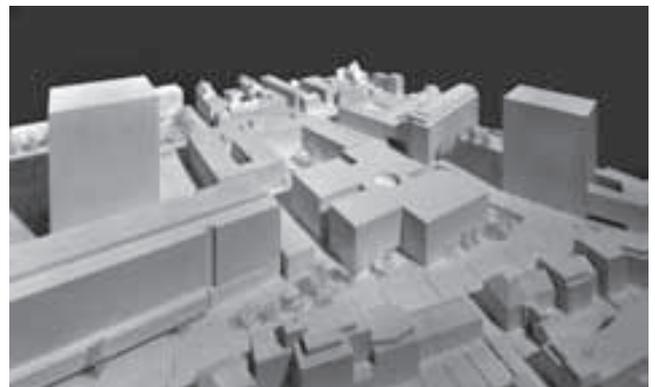
Gesamtleitung

ARGE Morger + Dettli Architekten AG/Proplaning AG

Spitalstrasse 8, 4056 Basel
Martin Klein, Antonio Vorraro, Ursula Sanier

Fachplaner und Spezialisten

Proplaning AG, Basel
Amstein + Walthert Basel AG, Basel
Pro Engineering AG, Basel
dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung, Basel
Ragonesi Strobel & Partner AG, Luzern
HKG Consulting, Aarau
Herzog Kull Group, Aarau



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 17
Zweiter Rundgang

INNERSPACE

Architektur

jessenvollenweider architektur

Clarastrasse 2, 4058 Basel

Anna Jessen, Ingemar Vollenweider, Lukas Back,
Clemens Hauptmann, Jakob Kortemeier, Anna Malina
Leischner, Christina Leibungut, Huiwen Shen,
Rebecca Wirz

Gesamtleitung

jessenvollenweider architektur

Clarastrasse 2, 4058 Basel

Ingmar Vollenweider, Anna Jessen, Lorenz I. Zumstein,
Veronika Neurohr

Fachplaner und Spezialisten

Laborplaner Tonell AG, Gelterkinden

Pro Engineering, Basel

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

zpf Ingenieure AG, Basel



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 04
Erster Rundgang

ROCK AROUND THE CLOCK

Architektur

Fawad Kazi Architekt GmbH

Langstrasse 14, 8004 Zürich

Fawad Kazi, Nicole Schönfelder, Selami Sahin,

Stefano Murialdo, Luzius Stiefel

Gesamtleitung

Fawad Kazi Architekt GmbH

Langstrasse 14, 8004 Zürich

Fawad Kazi, Luzius Stiefel

Fachplaner und Spezialisten

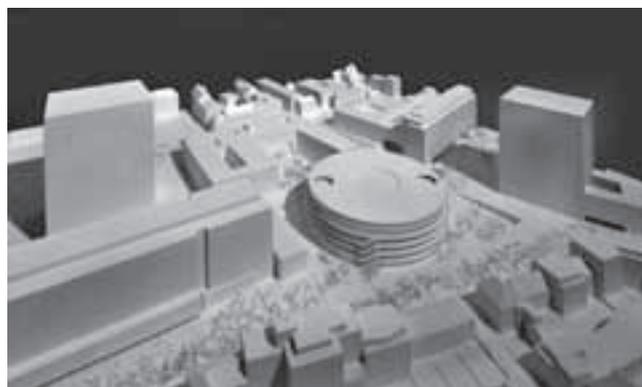
Walt + Galmarini AG, Zürich

Amstein + Walther AG, Zürich

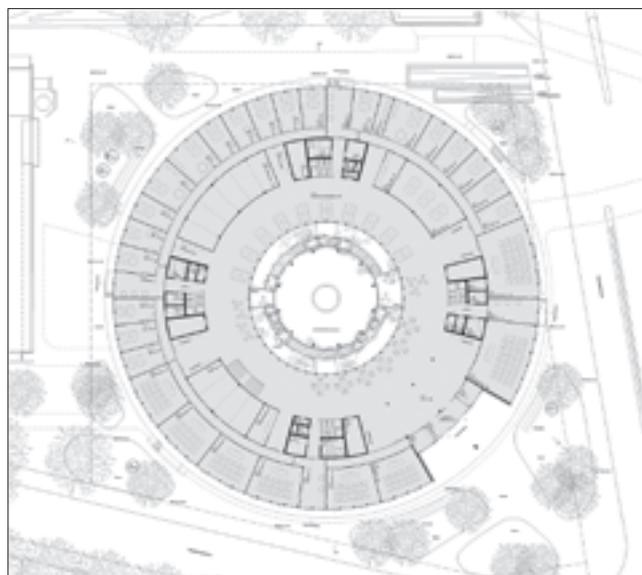
PGMM Schweiz AG, Winterthur

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Atelier P3 AG, Zürich



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 06
Erster Rundgang

AESCULUS HIPPOCASTANUM

Architektur

Andrea Roost Dipl. Arch. BSA SIA SWB
Steinerstrasse 36, 3006 Bern
Andrea Roost, Damian Lisik, Martin Lüthi, Dominik Zosso,
Anita Stucki, Marco Bill

Gesamtleitung

Andrea Roost Dipl. Arch. BSA SIA SWB
Steinerstrasse 36, 3006 Bern
Andrea Roost, Martin Lüthi, Anita Stucki

Fachplaner und Spezialisten

Rapp Infra AG, Basel
Enerconom AG, Bern
ARO Plan AG, Oberägeri
prometplan ag, Brugg bei Biel



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 09
Erster Rundgang

ROSSO

Architektur

Fiechter & Salzmänn Architekten GmbH

Kernstrasse 37, 8004 Zürich

Caroline Fiechter, René Salzmänn, Michael Rubin,

Lena Kaschube, Gregor Bieri, Larissa Pitsch, Malik Mantel

Gesamtleitung

architekturbüro bosshard und partner ag

Siewerdtstrasse 30, 8050 Zürich

Marcel Mathe, Daniel Walder, Philipp Wendel

Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

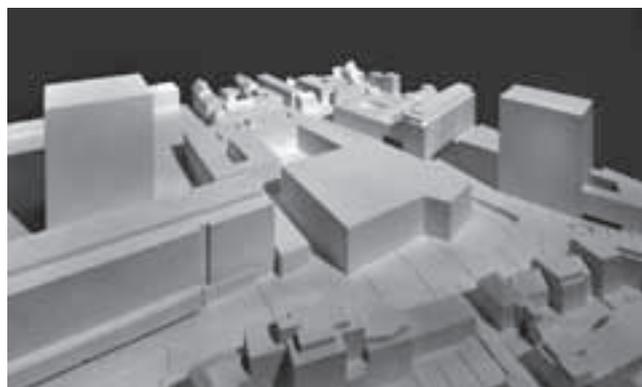
Mettler + Partner AG, Zürich

ALCO Haustechnik AG, Zürich

SEDC AG, Basel

Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 10
Erster Rundgang

MOSAIK

Architektur

Riegler Riewe Architekten ZT-Ges.m.b.H

Griesgasse 10, A-8020 Graz

Florian Riegler, Thorsten Krachler, Fatlum Radoniqi,

Robert Apold, Marianne Hufnagl, Alexia Eberl,

Thomas Ochsenberger, Stefan Nincic

Gesamtleitung

Hämmerle + Partner GmbH

Konradstrasse 61, 8005 Zürich

Martin Jaschner, Patrik Hämmerle

Fachplaner und Spezialisten

Uлага Partner AG, Basel

Gruenberg + Partner AG, Zürich

R+B engineering ag, Basel

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

robin winogrand landschaftsarchitekten, Zürich

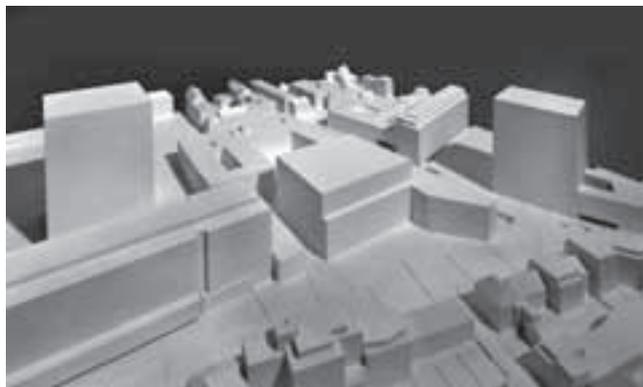
Bakus Bauphysik und Akustik GmbH

Bau- und Umweltchemie AG, Zürich

AFC Air Flow Consulting AG, Münchenstein

HSSP GmbH Kostenplanung und Baumanagement, Zürich

IBV Hüsler Verkehrsplanung AG, Zürich



Grundriss Erdgeschoss



Projekt 12
Erster Rundgang

MYRIAD

Architektur

Wiel Arets Architects

Badenerstrasse 585, 8048 Zürich

Wiel Arets, Alexis Bikos, Hannes Scheutz, Jochem Hominga,
Jelle Homburg, Raymond van Sabben, Joris vd Hoggen

Gesamtleitung

Dietziker Partner Baumanagement AG

Hebelstrasse 7, 4056 Basel

Volker Homeier

Fachplaner und Spezialisten

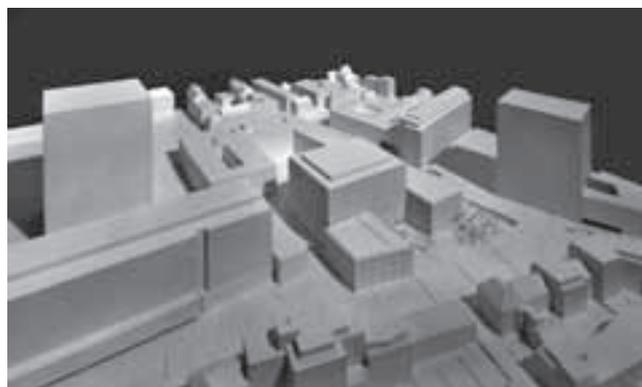
Walt-Galmarini AG dipl. Ing. ETH SIA USIC, Zürich

Advens AG, Basel

Edeco AG, Aesch

ARO Plan AG, Oberägeri

AFC, Zürich



Grundriss Erdgeschoss



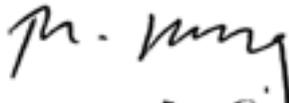
Genehmigung

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form
am 16. Januar 2014 genehmigt.

Fritz Schumacher
Vorsitz



Thomas Jung



Prof. Roger Diener



Beatrice Friedli



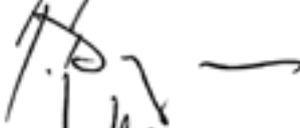
Prof. Manfred Hegger



Prof. Astrid Stauer



Jürg Degen
Ersatz



Stefan Segessenmann
Ersatz



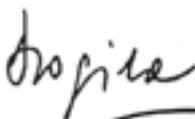
Prof. Dr. Roman Boutellier



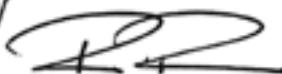
Markus Kreienbühl



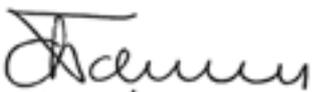
Drazenka Dragila-Salis



Prof. Dr. Renato Paro



Christoph Tschumi



Katja Kalkstein
Ersatz



Urs Imwinkelried
Ersatz



BILD RECHTS
Zugang Klingelbergstrasse
(Aufnahme 2013)

© 2014
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Redaktion
Roberto Masoch, Projektmanager, Hochbauamt

Korrekturat
Rotstift AG, Basel

Fotos und Modellbilder
Architekturfotografie Kehl Lilli, Basel

Gestaltung und Realisation
Porto Libro, Beat Roth, Basel

Druck
buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36

Schutzgebühr CHF 10.–
Basel, im Januar 2014

Papier 100% Recycling,
FSC-zertifiziert und CO₂-neutral



Der Standort in Basel sichert der ETH Zürich den Zugang zu einem der grössten europäischen Forschungsverbünde der Lebenswissenschaften. Strategien für Forschungserfolge in der Systembiologie und der synthetischen Biologie erfordern interdisziplinäre Ansätze.

Die Standortstrategie der Uni Basel sieht im Sinne einer Raumkonzentration die Reduktion auf drei Kerncampus vor: Campus Petersplatz, Campus Rosental und Campus Schällemätteli. Der Campus Schällemätteli mit seiner Nähe zu den Universitätsspitalern soll als Zentrum der Life Sciences gestärkt werden.



Bearbeitungsperimeter ETH Zürich D-BSSE

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36
www.bvd.bs.ch